

# Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Dienstag, 13. Januar 1970

5. Jahrgang Nr. 8 (1042)

Preis 2 Kopfen

## In unserer Republik

### Neues Leben der Stadt Gurjew

Am 5. Januar 1920 wurde Gurjew durch die Truppeiteile der vierten Armee von den Weißkosaken befreit. Von diesem Moment an schrieb damals der Befehlshaber der Turkestanischen Front M. W. Frumse im Befehl an die Truppeiteile, beginnt ein neues Leben für Gurjew. In den Jahren der Sowjetmacht

hat sich Gurjew in ein Industriezentrum verwandelt. Eine stürmische Entwicklung erfuhr die Erdöl-, chemische, Maschinenbau- und Fischindustrie sowie der Kraftfahrzeugverkehr. Mit jedem Jahr erweitert sich das Netz der medizinischen und Kultur-Aufklärungsanstalten an Schulen und der Dienstleistungsbetriebe. Die Ballett-

gruppe des Kulturhauses des Erdölverarbeitungswerks ist der Stolz der Stadt. Die Werktätigen von Gurjew kämpfen für eine erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben des Planjahrplans und der sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins. (KasTAG)

### Textilwaren Kasachstans

ALMA-ATA. (KasTAG). Im Alma-Aler Baumwollkombinat wurde die zweite Spinnerei — 126 000 Spindeln — in Betrieb genommen. Die staatliche Kommission hat das Protokoll über die Inbetriebnahme unterschrieben.

Im letzten Jahr des Fünfjahrplans wird das Kombinat mit der Gesamtkapazität in Gang gesetzt. Es wird jährlich 75 Millionen Meter Sabin, Popeline, Flanell, Molestin und Nesselstoff liefern.

Kasachstan wird zu einer Republik hochentwickelter Textilindustrie. (KasTAG)

### Baumaterialien aus Kunststoff

Am Stadtrand von Karaganda entsteht ein neuer Betrieb. Die Arbeiten an der Errichtung des ersten Kombinars der Republik für Baumaterialien aus Kunststoff gehen ihrer Vollendung zu. Das Kombinat wird jährlich 2 Millionen Meter Scheuerleisten, Verkleidungsbretter und anderer Ergebnisse aus Kunststoff sowie auch 4000 Tonnen Rohren den kulturell-sozialen und Wohnungsbau herstellen. „Die erste Ausbaustufe unseres Betriebs“, sagt der Direktor, Genosse A. Krause, „ist so gut wie fertig. Unsere Arbeiter, die ihre Praxis in den verarbeiteten Werken von Omsk und Taschkent machten, sind jetzt auch bereit, die neue Produktion aufzunehmen.“

### NEUE MOLKEREIEN

ALMA-ATA. (KasTAG). Im Rayonzentrum Issyk-Gebiet Alma-Ata, wurde eine neue Molkerei in Betrieb gesetzt. Jetzt werden die ihr nächstgelegenen Sowchose und Kolchose des großen landwirtschaftlichen Rayons ihre Milch nicht mehr an die Annahmestellen liefern, sondern unmittelbar diesem Betrieb zustellen. Die Molkerei ist mit automatischen Fließbandlinien ausgerüstet und kann in der

Schicht 50 Tonnen Milch verarbeiten. Ihre gesamte Produktion, die vorwiegend zur Versorgung der Hauptstadt der Republik bestimmt ist, wird in abgepackter Form geliefert. Auch in Kustanai ist eine Molkerei mit solcher Kapazität in Betrieb genommen worden. Seit Beginn des Fünfjahrplans ist die Lieferung von Vollmilchprodukten in Kasachstan um das Anderthalbfache angewachsen.

Der Dreher Woldemar Böhm, Deputierter des Dorfsowjets, gehört im Sowchos „Obrasow“, Rayon Astrachanski, Gebiet Zelinograd, zu den Veteranen. Zur Zeit hat der erlährende Dreher schon 10 Lehrlinge ausgebildet. Zu ihnen gehört auch sein Sohn Woldemar, der den Woldemar äußerte, den Beruf seines Vaters zu erlernen.

UNSER BILD: Woldemar Böhm mit seinem Sohn Woldemar (links) bespricht an der Drehbank einen Arbeitsprozess. Foto: D. Neuwirt



### I. KISSELJOW, Ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Karaganda

### Eine Lagerstätte von Wolfram

ALMA-ATA. (TASS). Die Geologen Kasachstans haben, bevor der Vorhang des alten Jahres fiel, eine große Lagerstätte von Wolfram im Revier Boguty, in der Nähe von Alma-Ata, entdeckt. Die Bogutskaja Erze enthalten zweimal mehr des wertvollen Metalls als die Erze des bekannten Werche-Kairaktinskij Vorkommens in Zentralkasachstan.

## Allgemeine Volkssache

Gemäß dem Beschluß des Ministerrats der UdSSR ist die Volkszählung am 15. Januar 1970 anberaumt. Das Jahr dieser Volkszählung entspricht den Empfehlungen der UNO-Kommission für Statistik und der Ständigen Kommission des Rates für Gegenseitige Wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den sozialistischen Ländern. Volkszählungen in einem Jahr, das auf eine Null endet oder in einem anderen nächstliegenden Jahr, vorzunehmen.

finden. Das Programm der Volkszählung von 1970 enthält einen bedeutend größeren Freigekreis als die vorangegangenen Volkszählungen. In den Ergebnissen der Volkszählung wird eine außerordentlich große Anzahl von Themen ihren Niederschlag finden, welche die Charakteristika der Anzahl, Zusammensetzung, Verteilung und Reproduktion der Bevölkerung betreffen. Ich möchte im weiteren nur die wichtigsten Themen nennen.

werden es ermöglichen, die Verwirklichung der in der Verfassung der UdSSR verbrieften gleichen Rechte der Frauen und Männer auf Bildung, Arbeit, Altersversorgung usw. ausführlich zu charakterisieren. Im Programm der bevorstehenden Volkszählung ist ein bedeutender Platz dem Familienbestand eingeräumt. Vor allem wird in allen Republiken, Gebieten, Rayons und Stadtsiedlungen die Anzahl der Personen, die zusammen mit der Familie oder außerhalb derselben lebt sowie der Alleinwohnenden, statistisch erfaßt werden. Es wird die durchschnittliche Größe der Familie und die Gruppierung der Familien nach diesem Merkmal ermittelt werden. Das Haupt der Familie gibt die Familie selbst an. Wenn es der Familie schwerfällt, ihr Haupt anzugeben, ist derjenige als Haupt zu bezeichnen, der die meisten Existenzmittel beisteuert.

Der Januar würde für die Zählung deshalb gewählt, weil in dieser Zeit weniger gewaltig wird. Der Tag der Volkszählung fällt in die Mitte der Woche. An diesem Tag ist die Ortsbewegung der Bevölkerung relativ klein. Die Schüler sind schon zu Ende, und die Ferien in Hochschulen und Techniken haben noch nicht begonnen.

In jedem Wohnraum werden in die Zähllisten die ganze, am Tage der Zählung vorhandene Bevölkerung unter Aussonderung der zeitweilig Wohnenden und alle, zeitweilig Abwesenden aus der ständigen Bevölkerung eingetragen. Es ist die Aufgabe der Mitarbeiter der Volkszählung, sowohl die vorhandene als auch die ständige Bevölkerung in jeder Ortschaft genau zu erfassen, weil die Leitungs- und Planungsorgane, besonders in den Städten, nicht selten Angaben sowohl über die vorhandene als auch über die ständige Bevölkerung benötigen. Für die Planung in den Städten, für die Entwicklung des Handelsnetzes und für dessen Belieferung mit Waren sind Angaben über die vorhandene Bevölkerung notwendig; für die Planung des Wohnungsbaus, des Baus von Schulen, die Lehrerausbildung werden Angaben über die ständige Bevölkerung einschließlich der zeitweilig Abwesenden ausgenutzt.

Diese Angaben sind äußerst notwendig für das Studium der Fragen der Reproduktion der Bevölkerung, der Tendenzen zur Veränderung der Größe und des Bestands der Familie sowie der Fragen der Konsolidierung und Assimilierung der Bevölkerung verschiedener Nationalitäten. In der Zählliste der Form Nr. 2 sind Fragen vorgesehen, nach denen eine Charakteristik des Wachstums des Kulturwertes der Bevölkerung ermittelt werden soll. Die Antworten werden zeigen, welche mit körperlicher Arbeit zusammenhängenden Berufe ihrem Niveau nach den Berufen gleichkommen, die mit geistiger Arbeit verbunden sind. Sie werden Angaben über das Wachstum des Bildungsniveaus der Landbevölkerung, über die Vergrößerung der Anzahl qualifizierter Mechanistrieren auf dem Lande liefern, werden es ermöglichen, das allmähliche Verschwinden wesentlicher Unterschiede zwischen Stadt und Land zu illustrieren, das Wachstum der nationalen Kader und ihre Zusammensetzung aufzuzeigen.

Das Programm der Volkszählung sieht den Erhalt von Milliarden Antworten vor. Alle Antworten der Bevölkerung auf die Fragen der Zählliste werden in 200 Millionen Antworten gruppiert sein, die in 600 000 leicht übersichtlichen Tabellen untergebracht sein werden. Die gesamten Angaben der Volkszählung über die Anzahl und Zusammensetzung der Bevölkerung, die für die Leitung Planung und wissenschaftliche Forschungen so unentbehrlich sind, werden in 600 Bänden von je 1 000 Seiten Platz

werden es ermöglichen, die Verwirklichung der in der Verfassung der UdSSR verbrieften gleichen Rechte der Frauen und Männer auf Bildung, Arbeit, Altersversorgung usw. ausführlich zu charakterisieren. Im Programm der bevorstehenden Volkszählung ist ein bedeutender Platz dem Familienbestand eingeräumt. Vor allem wird in allen Republiken, Gebieten, Rayons und Stadtsiedlungen die Anzahl der Personen, die zusammen mit der Familie oder außerhalb derselben lebt sowie der Alleinwohnenden, statistisch erfaßt werden. Es wird die durchschnittliche Größe der Familie und die Gruppierung der Familien nach diesem Merkmal ermittelt werden. Das Haupt der Familie gibt die Familie selbst an. Wenn es der Familie schwerfällt, ihr Haupt anzugeben, ist derjenige als Haupt zu bezeichnen, der die meisten Existenzmittel beisteuert.

Die Ergebnisse der Volkszählung von 1970 werden soviel Themen liefern, daß es schwerfällt, sie alle aufzuzählen, und sie sind alle wichtig, sowohl ihrer wissenschaftlichen als auch ihrer praktischen Bedeutung nach. I. LUKIN, stellvertretender Leiter der Zelinograd Gebietsverwaltung für Statistik

## Vom Zentralkomitee der KPDuS, Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und Ministerrat der UdSSR

Das Zentralkomitee der KPDuS, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR teilen in tiefer Trauer mit daß der namhafte Raumflieger der UdSSR, Mitglied der KPDuS, Held der Sowjetunion, Oberst Pawel Iwanowitsch Beljajew am 10. Januar 1970 nach schwerer Krankheit verstorben ist.

Zentralkomitee der KPDuS      Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR      Ministerrat der UdSSR

## Immer mehr Länder erkennen die DDR an

MOSKAU. (TASS). Die Deutsche Demokratische Republik und die Volksrepublik Kongo vereinbarten, in nächster Zukunft diplomatische Beziehungen aufzunehmen sowie diplomatische Vertretungen auf Gesandterebene auszusenden.

Bemühungen der Bonner Reaktion, die sich auf die längst überholten Dogmen und Illusionen stützt, daß unaufhörliche Wachsen des internationalen Ansehens der DDR zu behindern.

Dadurch wächst weiter die Zahl der Staaten, die den Beschluß gefaßt haben, diplomatische Beziehungen mit der DDR, dem ersten deutschen Arbeiter- und Bauern-Staat, aufzunehmen. Erst vor einigen Monaten vereinbarten die Vereinigte Arabische Republik, Irak, Sudan, Syrien, die Volksrepublik Südjemen und Kambodscha die Aufnahme von diplomatischen Beziehungen mit der DDR.

Es ist durchaus gesetzmäßig, daß immer mehr Länder diplomatische Beziehungen mit der DDR herstellen. Die Hauptursache dafür ist die Politik des Friedens und der internationalen Sicherheit, die dieser Staat im Laufe der 20 Jahre seiner Existenz betreibt.

Die jungen Nationalstaaten betrachten als ihre treuen Freunde und Verbündeten die sozialistischen Länder, darunter auch die DDR, die immer Aggressionshandlungen der imperialistischen Wochenschrift die Völker unterstützt, die für ihre Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen.

Die Bedeutung dieses politischen Aktes geht über den Rahmen der Beziehungen zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Volksrepublik Kongo hinaus. Er bekräftigt ein weiteres Mal, daß alle diejenigen, die in den Ländern Westeuropas und vor allem in Westdeutschland für eine Normalisierung der Beziehungen mit der DDR und die Herstellung gleichberechtigter Beziehungen zwischen beiden deutschen Staaten eintreten, im Recht sind, je mehr Staaten den Beschluß fassen, die DDR völkerrechtlich anzuerkennen, desto bessere Bedingungen werden auch für normale, gleichberechtigte und friedliche Beziehungen zwischen beiden souveränen deutschen Staaten geschaffen, wird in diesem Zusammenhang in einer Erklärung der Deutschen Kommunistischen Partei betont.

Der von den beiden souveränen Staaten gefällte Beschluß ist vor allem eine Basillage für die konkrete Friedenspolitik der DDR, die mit jedem Jahr immer mehr Ansehen und Sympathien bei den Völkern verschiedener Kontinente findet. Das geschieht entgegen allen

den Niederlanden, 80 Prozent in Westdeutschland und 76 Prozent in den USA vorau. Mit den weiteren Steuererhöhungen rechnen 85 Prozent der Schweden, 57 Prozent der Engländer, 51 Prozent der Westdeutschen. Über die sozialen Konflikte im Jahr 1970 befragt, antworteten positiv 66 Prozent der Amerikaner, 64 Prozent der Engländer und 52 Prozent der Holländer. Das Anwachsen der Arbeitslosigkeit in diesem Jahr befrachten 57 Prozent der befragten Amerikaner, 42 Prozent der Engländer und 32 Prozent der Holländer.

## Düstere Perspektiven

PARIS. (TASS). Die Bevölkerung mehrerer großer Länder des Westens rechnet 1970 mit zahlreichen Schwierigkeiten. Das machen unter anderem die Ergebnisse einer Umfrage, die Gallup im Auftrag der französischen Wochenschrift „Information“ vorgenommen hat. Wie „Combat“ meldet, vertreten 85 Prozent der befragten Franzosen die Meinung, daß in diesem Jahr ein neuer Preisauflauf zu erwarten ist, 43 Prozent der Befragten sagen neue soziale Konflikte voraus.

den Niederlanden, 80 Prozent in Westdeutschland und 76 Prozent in den USA vorau. Mit den weiteren Steuererhöhungen rechnen 85 Prozent der Schweden, 57 Prozent der Engländer, 51 Prozent der Westdeutschen. Über die sozialen Konflikte im Jahr 1970 befragt, antworteten positiv 66 Prozent der Amerikaner, 64 Prozent der Engländer und 52 Prozent der Holländer. Das Anwachsen der Arbeitslosigkeit in diesem Jahr befrachten 57 Prozent der befragten Amerikaner, 42 Prozent der Engländer und 32 Prozent der Holländer.

## Protest der Gefangenen

PARIS. (TASS). Die politischen Gefangenen des Gefängnisses Korridalos in Piraeus und Avaroff in Athen haben beschlossen, ab Montag in den Hungerstreik zu treten, meldet die Zeitung „Humanite“ unter Berufung auf ein Schreiben, welches ausländischen Journalisten übergeben wurde.

Der Hungerstreik ist ein Protest gegen die schlechte medizinische Betreuung, was ein Grund für den Tod des 44jährigen Gallatis war, der auf der Insel Lerou gefangen gehalten wurde, wird in dem Schreiben der Gefangenen betont.

## Abfuhr den Verleumdern

ULAN-BATOR. (TASS). Die Zeitung „Unen“ erteilt in einem Beitrag der Agentur UPI eine Abfuhr, die kürzlich als Korrespondentenbericht aus Ulan-Bator verlegerische Erfindungen über die Mongolische Volksrepublik verbreitet hat.

die Rote Armee Sowjetrußlands erwies hat. Daraus folgt, daß keine fremde Macht die Unabhängigkeit unseres Landes ausrief. Die UPI-Korrespondent in der Mongolei auhufte. Der Inhalt und die darin angeführten Fakten und Zahlenangaben sind ungenügend.

müchte, das mongolische Volk hat aber in seiner gesamten Geschichte nicht die Rolle einer „Schachfigur“ gespielt, die von anderen hin- und hergeschoben wird. Diese Erfindungen sind nichts anderes als laut ausgesprochene Gedanken jener, die sich anmaßen wollen, über das Schicksal anderer Völker zu entscheiden.

Der sogenannte Bericht aus Ulan-Bator, schreibt „Unen“, entbehrt vor allem deshalb jeglicher Grundlage, weil sich kein einziger UPI-Korrespondent in der Mongolei auhufte. Der Inhalt und die darin angeführten Fakten und Zahlenangaben sind ungenügend.

Der Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand zwischen der Mongolischen Volksrepublik und der Sowjetunion, schreibt „Unen“, wird vom Autor fälschlicherweise als „Vertrag über Militärlieferungen“ ausgelegt. Der Vertrag zwischen der Sowjetunion und der Mongolischen Volksrepublik hat nichts gemein mit jenen aggressiven Kriegsverträgen, die die USA mit anderen Ländern bestatzt. Er ist ein historisches Dokument, der die Bande der brüderlichen Freundschaft zwischen unseren Völkern verankert und vertieft und die enge Zusammenarbeit auf allen Gebieten der Wirtschaft und Kultur fördert.

Der provokatorische Bericht der Agentur UPI, der den wirklichen Sachverhalt in der Mongolischen Volksrepublik entstellt, ist ein klägliches Verstoß, in der Öffentlichkeit verschiedener Länder der Welt falsche Vorstellungen über die Mongolei aufkommen zu lassen, betont „Unen“ abschließend.

Das mongolische Volk hat sich unter Führung der Mongolischen Revolutionären Volkspartei zum revolutionären Kampf gegen die ausländischen Unterdrücker und die inneren Feindherren erhoben und 1921 seine Freiheit und Unabhängigkeit errungen, wird in dem Artikel betont. Dieser Sieg ist auch das Resultat der internationalistischen brüderlichen Hilfe, die uns

Der Verfasser des UPI-Berichtes muß daran erinnert werden, schreibt „Unen“ weiter, daß die Volksrepublik China nicht 1948, wie er schreibt, sondern 1949 ausgerufen wurde. Der „Korrespondent“ konnte auch nicht verhindern, daß er zu den „Völkern“ gehört, die hoffen, die Mongolei zu einem Teil Chinas machen zu können. Der Autor verbreitet sich darüber, daß die „geographische Lage der Mongolei ihr das Schicksal einer Schachfigur im Kampf zwischen Rußland und Rotchina bereitet hat“. Jawohl, die Mongolei grenzt an beide Groß-

WIR bewundern die Geduld und Ausdauer unserer Regierung, die trotz alledem immer wieder ihre Bereitschaft bekundet, mit den Staatsmännern Pekings auf sachlicher Grundlage die Fragen der nachbarlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern zu behandeln und zu lösen. Aber wenn die Pekinger Führer meinen, das wäre ein Ausdruck unserer Schwäche oder Unentschlossenheit, so irren sie sich gewaltig. Die hysterischen Auslassungen der kriegerischen Maoisten werden bei uns kein kleines Kind bange machen. Wenn sie vor allem schaden — das ist die Mao-Clique selbst.

### Unser Kommentar

## Wahnsinnige aus Peking

DIESER Tage haben uns die letzten Nachrichten aus Peking wieder betrübt und beunruhigt.

Man war geneigt, die Fortsetzung der Verhandlungen über die unregelmäßigen Grenzfragen zwischen den Delegationen unserer Regierung und der Regierung Chinas dahingehend auszuliegen, daß die Pekinger Führer endlich Veranlaßung angenommen haben und bereit sind, ihre unsinnigen und böswärtigen Beschuldigungen gegen das große sozialistische Nachbarland aufzugeben und mit der Zeit die gutnachbarlichen Beziehungen wiederherzustellen. Ja, man war als Sowjetmensch zu dieser Annahme sehr geneigt. Es widersprach unserer Denkwaise, einer Denkwaise sozialistisch und internationalistisch erzogener Menschen, daß zwischen zwei benachbarten Mächten von Welttrag, die sich beide sozialistisch nennen, Zwistigkeiten entstehen können, daß eine dieser Mächte in ihrer Feindschaft gegenüber der anderen so weit geht, daß sie sogar vor Kriegsdrohungen keinen Halt macht, mehr noch, praktisch zu bewaffneten Provokationen übergeht.

Es fällt uns schwer, zu begreifen, wie das möglich ist, daß ein Land, das von uns so viel selbstlose brüderliche Hilfe erhalten hat, uns mit so viel schmödem Undank zahlt. Gekessenes Brot ist bald vergessen!

Im September 1945 spielte die Sowjetarmee die entscheidende Rolle in der Befreiung der nördlichen Gebiete Chinas von japanischen Truppen. Nach 1949 überderte die wirtschaftliche Hilfe der Sowjetunion, darunter die Errichtung von 200 großen Industriebetrieben, bedeutend die Entwicklung der Volkswirtschaft der Volksrepublik China an. Der Abschluß des sowjetisch-chinesischen Freundschafts-Bündnis- und Beistandsvertrages vom 14. Februar 1950 hat nicht nur das internationale Ansehen der Volkswirtschaft der Volksrepublik China unermeßlich gehoben, sondern als zuverlässiger Schild gegen eine imperialistische Aggression ihr auch die Möglichkeit gegeben, sich ungestört dem sozialistischen Aufbau zu widmen.

Aber die Mao-Tse-lung-Clique betreibt die Hoffnungen des chinesischen Volkes sowohl der Hoffnungen des ganzen sozialistischen Lagers und der kommunistischen Weltbewegung. Den lächerlichen Mao-Tse-lung-Ideen, einer widerwärtigen Mischung von Größenwahn und kleinbürgerlichem Radikalismus wurde alles zum Opfer gebracht: die Interessen des Sozialismus im eigenen Lande, die internationale proletarische Solidarität, der ehrliche Name der Kommunistischen Partei Chinas. Unkompetente, aber teure Führung in der Wirtschaft, Politik und Kultur brachte das Land an den Rand des Ruins. Die bankrotten Pekinger Politiker suchen nunmehr die Verantwortung dafür auf andere abzuwälzen. Die Erfolge des großen sozialistischen Nachbarlandes rufen bei ihnen nichts als Neid und Bosheit hervor. Der Antisowjetismus ist zum Hauptinhalt der Pekinger Politik geworden.

Wir bewundern die Geduld und Ausdauer unserer Regierung, die trotz alledem immer wieder ihre Bereitschaft bekundet, mit den Staatsmännern Pekings auf sachlicher Grundlage die Fragen der nachbarlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern zu behandeln und zu lösen. Aber wenn die Pekinger Führer meinen, das wäre ein Ausdruck unserer Schwäche oder Unentschlossenheit, so irren sie sich gewaltig. Die hysterischen Auslassungen der kriegerischen Maoisten werden bei uns kein kleines Kind bange machen. Wenn sie vor allem schaden — das ist die Mao-Clique selbst.

# Flieger-Kosmonaut der UdSSR Pawel Iwanowitsch BELJAJEW

Am 10. Januar verschied nach einer schweren Krankheit der berühmte Flieger-Kosmonaut der UdSSR, einer der ersten Beweiser des Kosmos, Held der Sowjetunion, Oberst Pawel Iwanowitsch Beljajew.

P. I. Beljajew wurde am 26. Juni 1925 in Dorie (Tschelischtschewo im Rayon Roslavlino, Gebiet Wolgoda, geboren. 1942 nahm er nach Abschluss der Zehnklassenschule die Arbeit in einem Werk aus, wo er anfänglich als Dreher, später — als Abnehmer der Fertigerzeugnisse arbeitete.



In der harten Zeit des Großen Vaterländischen Krieges meldete sich P. I. Beljajew gleich vielen Tausenden seiner Altersgenossen freiwillig zur Sowjetarmee und beteiligte sich nach der erfolgreichen Absolvierung der Fliegerschule als Jagdflieger am Krieg gegen das imperialistische Japan.

In den Nachkriegsjahren versah P. I. Beljajew seinen Dienst in einem Gardejagdgeschwader der Luftstreitkräfte der Pazifischen Flotte. Hier trat er 1949 den Reihen der Kommunistischen Partei der Sowjetunion bei. Er war Flieger, Oberlieger, Kettenkommandeur, Populärvertreter des Staffellokommandeurs.

1956 wird P. I. Beljajew zum Studium in die Rotbanner-Akademie der Luftstreitkräfte geschickt, nach deren Absolvierung er ein Fliegergeschwader befehligt. Das Kommando schließt die besonderen Eigenschaften Pawel Iwanowitschs hoch ein und kommandiert ihn zum Kosmonautenabteil. Hier beendete er große Beharrlichkeit in der Meisterung der kosmischen Technik, studierte perfekt die Systeme des Raumschiffes, lernte praktische Fertigkeiten seiner Leistung. Die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung beauftragten P. I. Beljajew im März 1965 mit der Vorbereitung eines Raumfluges mit dem Raumschiff „Wolchod-2“ als Kommandeur der Besatzung. Diesen verantwortungsvollen Auftrag erfüllte er erfolgreich, wobei er hohe moralische Qualitäten, starken Willen, Kühnheit und die Fähigkeit zeigte, unter komplizierten Bedingungen zu arbeiten.

Im Verlaufe des Fluges leitete er erstmalig in der Welt den Ausstieg eines Menschen aus dem Raumschiff in den Kosmos. Die Leistungen des Schiffes wurde von Oberst Beljajew unter Benutzung von Systemen der Handsteuerung verwirklicht. Der Flug des Schiffes „Wolchod-2“ eröffnete eine neue, außerordentlich wichtige Seite in der Geschichte der Weltraumerschließung und mehrte den kosmischen Ruhm der Sowjetunion.

Für die erfolgreiche Verwirklichung des Raumfluges wurde Pawel Iwanowitsch Beljajew der Titel „Held der Sowjetunion“ mit Ein-

drückung des Leninordens und der Medaille „Goldener Stern“ sowie der Titel „Flieger-Kosmonaut“ der UdSSR verliehen. Er wurde auch mit dem Orden „Roter Stern“ mit vielen Medaillen ausgezeichnet und mit einer Reihe von ausländischen Auszeichnungen gewürdigt.

In den letzten Jahren vervollkommnete Pawel Iwanowitsch hervorragend seine Spezialkenntnisse, nahm unumfänglichen Anteil an den Vorbereitungen der Kosmonauten zu den Weltraumflügen.

P. I. Beljajew war ein flammender Patriot des sozialistischen Vaterlandes, ein prinzipieller Kommunist, beteiligte sich aktiv am gesellschaftlich-politischen Leben, wurde in leitende Parteigänge, zum Beispiel des Leninordens und der Medaille „Goldener Stern“ sowie der Titel „Flieger-Kosmonaut“ der UdSSR verliehen. Er wurde auch mit dem Orden „Roter Stern“ mit vielen Medaillen ausgezeichnet und mit einer Reihe von ausländischen Auszeichnungen gewürdigt.

In den letzten Jahren vervollkommnete Pawel Iwanowitsch hervorragend seine Spezialkenntnisse, nahm unumfänglichen Anteil an den Vorbereitungen der Kosmonauten zu den Weltraumflügen.

P. I. Beljajew war ein flammender Patriot des sozialistischen Vaterlandes, ein prinzipieller Kommunist, beteiligte sich aktiv am gesellschaftlich-politischen Leben, wurde in leitende Parteigänge, zum Beispiel des Leninordens und der Medaille „Goldener Stern“ sowie der Titel „Flieger-Kosmonaut“ der UdSSR verliehen. Er wurde auch mit dem Orden „Roter Stern“ mit vielen Medaillen ausgezeichnet und mit einer Reihe von ausländischen Auszeichnungen gewürdigt.

L. I. BRESCHNEV, G. I. WORONOW, A. P. KIRILENKO, A. N. KOSSYGIN, K. T. MASUROW, A. J. PELSCHKE, N. V. PODGORNY, D. S. POLJANSKI, M. A. SUSLOW, A. N. SCHELEPIN, P. J. SCHELEST, J. W. ANDROPOW, W. W. GRISCHIN, P. N. DEMITSCHEW, D. A. KUNAJEW, P. M. MASCHEROW, W. P. MSHAWANADSE, Sch. R. RASCHIDOW, D. F. USTINOW, F. W. STSCHERBIKI, I. W. KAPITONOW, K. F. KATUSCHEW, V. D. KULAKOW, B. N. PONOMARJOW, M. S. SOLOMENZOW, L. W. SMIRNOW, A. A. GRETSCHKO, M. W. KELDYSCH, M. W. SACHAROW, I. I. JAKUBOWSKI, A. A. JEPISCHEW, S. I. SOKOLOV, N. I. KRYLOW, S. G. GORSCHKOW, P. S. KUTACHOW, J. M. TIASHELNIKOW, N. I. SAWINKIN, I. D. SERBIN, G. S. TITOW, A. G. NIKOLAJEW, P. R. POPOWITSCH, V. F. BYKOWSKI, V. W. NIKOLAJEWA-TRESCHKOWA, K. P. FEKISTISCHOW, B. B. JEGOROW, A. A. LEONOW, G. T. BEREGOWOI, W. A. SCHATALOW, B. W. WOLYNOW, A. S. JELISSJEW, J. W. CHRUNOW, G. S. SCHONIN, W. N. KUBASSOW, A. W. FILIPTSCHENKO, W. N. WOLKOW, W. W. GORBATKO.

# VII. Revolutionen— die Lokomotiven der Weltgeschichte

Die Umbruchepochen in der Menschheitsgeschichte, die Übergänge von einer gesellschaftlichen Formation zur anderen sind stets von sozialen Revolutionen begleitet, deren Sturmwind alles verfaulte und Überlebte hinwegfegt und dem Neuen, Fortschrittlichen den Weg bahnt. Die gesellschaftliche Entwicklung erhält somit eine gewaltige Beschleunigung. Deshalb nannte Marx die Revolutionen „Lokomotiven der Weltgeschichte“.

Die Grundfrage jeder Revolution ist die Frage der Staatsmacht, die von einer Klasse zur anderen übergeht. Revolutionen sind vor allem notwendig, weil die fallende herrschende Klasse, zum Hemmen der Entwicklung geworden ist, nie von selbst die Macht abtrifft. Nur eine Revolution kann sie stürzen.

Das Hauptziel der proletarischen sozialistischen Revolution ist der Sturz der Kapitalherrschaft, der Übergang der politischen Macht an die Arbeiterklasse, d. h. die Errichtung einer Form der Diktatur des Proletariats, und der Aufbau der Sozialismus und des Kommunismus.

Die sozialistische Revolution unterscheidet sich grundlegend von allen vorangegangenen, die ja nur zur Ablösung einer Ausbeuterklasse durch die andere führten. Die sozialistische Revolution dagegen setzt sich die Beseitigung jeglicher Ausbeutung und letzten Endes die Liquidierung aller Klassen zum Ziel. Somit bedeutet sie einen tiefgreifenden Umsturz in der Gesellschaft, setzt der tausendjährigen Geschichte der Ausbeutergesellschaft ein Ende und öffnet den Weg zur wahren Gleichheit und Brüderlichkeit der Völker.

Frühere Revolutionen zerstörten hauptsächlich nur das Alte: Sie pablen den politischen Oberbau der wirtschaftlichen Basis an. Die sozialistische Revolution hingegen schafft vor allem Neues, sie will die Grundlagen des Daseins weitergehend verändern, eine sozialistische Wirtschaft und Kultur, einen neuen Menschen schaffen. All das erfordert viel Mühe und Zeit.

Marx und Engels zeigten den unversöhnlichen Antagonismus zwischen Bourgeoisie und Proletariat auf und begründeten die historische Unausbleiblichkeit der sozialistischen Revolution. Lenin entwickelte ihre Ideen weiter und schuf eine exakte Theorie der sozialistischen Revolution unter den neuen Bedingungen der zu Beginn des XX. Jahrhunderts eingetretenen Epoche des Imperialismus.

Siehe „Freundschaft“ Nr. Nr. 237, 240, 243, 248 (1969) und Nr. 3 (1970)

Diese Epoche führte zur Verstärkung der Ungleichmäßigkeit in der Entwicklung der kapitalistischen Länder, zu einer unterschiedlichen ökonomischen und politischen Lage dieser Länder. Sie bedingte also ein ungleichmäßiges Heranreifen der Voraussetzungen für eine Revolution. Marx' und Engels' Satz vom gleichzeitigen Sieg der proletarischen Revolution in allen oder fast allen Ländern des entwickelten Kapitalismus entsprach somit nicht mehr der veränderten Wirklichkeit.

Lenin untersuchte die Besonderheiten der neuen Epoche und gelangte zu dem Schluß, daß ein Sieg des Sozialismus in wenigen oder sogar in einem einzigen Lande möglich ist. Das wurde zum Ausgangspunkt der Leninischen Theorie der sozialistischen Revolution. Wie ein Blitzschlag warf dieser Gedanke helles Licht auf die Perspektiven des revolutionären Kampfes. Es hieß nun, nicht auf die Revolution im Weltmaßstab warten, sondern die Ausbeuterklassen im eigenen Land angreifen und bei der ersten Möglichkeit die Kette des Imperialismus zerschneiden.

Lenin wies nach, daß das kapitalistische Weltssystem als Ganzes zur Revolution reif ist und daher im schwächsten Glied zerrissen werden kann, wobei dieses nicht unbedingt ein hochentwickeltes kapitalistisches Land zu sein braucht.

Also besteht nach Lenin der revolutionäre Weltprozeß im allmählichen Abfall einzelner Länder vom kapitalistischen System. Dieser genaue Ablauf wurde von Lenin 1915 aufgestellt, und schon nach zwei Jahren sollte ihn die Geschichte bewahrheiten. Im Oktober 1917 siegte die Große Sozialistische Revolution in Rußland, und diese riesige Landfiel so die Welt des Kapitalismus ab. Die Oktoberrevolution bedeutete den Beginn des revolutionären Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus in der ganzen Welt.

Nach dem zweiten Weltkrieg folgte eine ganze Reihe von Ländern Europas und Asiens diesem Beispiel, was zur Bildung eines internationalen sozialistischen Systems führte — ein neuer Triumph des Leninismus!

Revolutionen werden nicht von oben aufgezungen, sie entstehen im Laufe des Klassenkampfes der Ausbeuteten gegen die Ausbeuter, wenn bestimmte objektive Bedingungen, also eine revolutionäre Situation, vorhanden sind. Lenin wies entschieden jedes Abenteuererturn zurück, das Extremisten und Verschwörer die heilige Sache der Revolution leicht in ein bloßes Spiel mit dem Feuer verwandeln, wenn sie nicht die Existenz einer

revolutionären Situation berücksichtigen.

Als revolutionäre Situation sah Lenin eine solche Lage an, wo nicht nur die ausgebeuteten und unterdrückten Massen nach grundlegenden Veränderungen verlangten, sondern auch die Ausbeuter nicht mehr auf alle Art leben und regieren können. Also ist eine Revolution unmöglich ohne eine nationale Krise, die sowohl die unteren als auch die oberen Schichten ergreift. Lenin schrieb:

„Folglich ist zur Revolution notwendig: erstens, daß die Mehrheit der Arbeiter (oder jedenfalls die Mehrheit der Klassenbewußten, Denkenden, politisch aktiver Arbeiter) die Notwendigkeit des Umsturzes völlig begreift und bereit ist, sie zu gehen; zweitens, daß die herrschenden Klassen eine Regierungskrise durchmachen, die sogar die rückständigsten Massen in die Politik hineinzieht, die Regierung kraftlos macht und es den Revolutionären ermöglicht, diese Regierung schnell zu stürzen.“

Doch objektive Bedingungen allein genügen nicht. Von größter Bedeutung ist der subjektive Faktor: die Bereitschaft des Proletariats zu höherer revolutionärer Tat, das Vorhandensein einer kampfstarken Partei der Arbeiterklasse, die die Massen voranzuführen weiß. Die sozialistische Revolution ist ein komplizierter Prozeß, der in verschiedenen Formen verläuft. Zu Unrecht behauptet man mitunter, daß ihre Gelöst werden können. Verantwortungslos sind alle Autorität zum bewaffneten Kampf, wenn dazu keine Voraussetzungen bestehen. Lenin lehrte, und die historische Erfahrung bestätigte es, daß die sozialistische Revolution sowohl friedliche als auch gewaltsame Formen annehmen kann, je nach den historischen Bedingungen.

Die Marxisten-Leninisten bestanden stets auf dem friedlichen Kampf, wenn die Ausbeuterklasse bewaffnete Gewalt anwendet. Doch sind in der Ansicht, daß die Arbeiterklasse unter günstigen Umständen auch friedlich und ohne Bürgerkrieg zum Sieg gelangen kann. Doch in allen Fällen geschieht der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus durch die Revolution, die die höchste Stufe des Klassenkampfes bildet und ihre gesamte Arbeit an der Forderung der überlegenen Mehrheit gegen ein Häufchen von Ausbeutern in irgendeiner Form voraussetzt.

Der Leninismus ist gegen die Absolutisierung bestimmter Formen der Revolution. Er stellt die Aufgabe, alle Formen des Kampfes

— friedliche und gewaltsame, parlamentarische und außerparlamentarische — zu meistern, und stets zum schnellen Übergang von der einen zur anderen bereit zu sein.

Lenin trug viel zur Lösung des Problems der Triebkräfte und der sozialen Basis der proletarischen Revolution bei. Er widerlegte das Dogma Kautskys und anderer Theoretiker der II. Internationale, laut dem die Revolution nur dann siegen könne, wenn das Proletariat die Mehrheit der Nation bildet. Lenin zeigte, daß der Sieg auch in Ländern möglich ist, wo das Proletariat noch eine Minderheit der Bevölkerung darstellt, aber diese Verbindung besitzt und ein entscheidendes Kräftegleichgewicht erreicht.

Lenin bewies, daß die Arbeiterklasse nicht nur Hegemon einer proletarischen, sondern auch einer bürgerlich-demokratischen Revolution sein und deren Hineinwachsen in eine sozialistische Revolution erzwingen kann. Lenin bewertete die historische Bedeutung des nationalen Befreiungskampfes in den abhängigen und Kolonialländern auf neue Art, das diese Bewegung der Weltrevolutionismus Schwingen versetzt und somit zu einer Strömung im internationalen revolutionären Prozeß, zu einem Bestandteil der sozialistischen Weltrevolution wird. Daher Lenins Gebot: die „Freundschaft und Zusammenarbeit“ zwischen den Kampfbündnis der internationalen Proletariats mit den Völkern, die ihre Freiheit und nationale Unabhängigkeit gegen Imperialismus und Weltimperialismus verteidigen sind zu stärken.

Die Weltfront des Kampfes für den Sozialismus hat sich bedeutend erweitert. Immer neue Gesellschaftsschichten schließen sich ihr an und fragen zum Sturz des Imperialismus bei, in der ganzen Welt entstehen die mächtigsten revolutionäre Prozesse, wie die Internationale Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau unlängst feststellte. Zum Kampf gegen den Imperialismus versammeln sich drei gewaltige Kräfte unserer Zeit; das internationale sozialistische System, die internationale Arbeiterklasse und die nationale Befreiungsbewegung. Die Moskauer Konferenz zur Freisetzung des Kampfbündnisses und der Aktionseinheit dieser Kräfte auf.

Einen einheitlichen Strom des revolutionären Weltprozesses bilden, untergraben die Kräfte des Heres, des Imperialismus und bringen den endgültigen Triumph des Sozialismus in der ganzen Welt näher.

Iwan ALUF,  
Kandidat  
der Geschichtswissenschaften  
(APN)

## Plenum des Gebietspartei- komitees

KSYL-ORDA (KasTAg). Das Plenum des Gebietspartei-Komitees hat die Ergebnisse des Dezemberplenums des ZK der KPdSU und die Aufgaben der Gebietsparteiorganisation in der Sicherstellung der Erfüllung des Fünfjahresplans der Entwicklung der Volkswirtschaft des Gebiets erörtert. Mit einem Referat trat der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees Ch. Sch. Bekurganow auf.

Die Beschlüsse des XXIII. Parteitags der KPdSU verwirklichtend, hat die Gebietsparteiorganisation eine beachtliche Aufschwung der Ökonomie erzielt. In vier Jahren des Planjahres wurde eine Reihe von Betrieben und Hallen gebaut und in Betrieb genommen, der Bau der Kasalinsker Wasserbauzentrale wurde abgeschlossen.

Das Plenum erörterte auch das Referat des Vorsitzenden des Gebietsvolkskomitees A. A. Askarow über die Ergebnisse des III. Unionskongresses der Kolchosbauern. Mit einer Information über die Rechenschaftslegung des Gebietspartei-Komitees vor den Kommunisten trat der Zweite Sekretär des Gebietspartei-Komitees S. N. Tanejew auf.

## Thesen werden studiert

SEMIPALATINSK (KasTAg). In die Rayons des Gebiets führen über 50 Lektoren des Gebietspartei-Komitees, der Gebietsorganisation der Gesellschaft „Sinnig“, Lehrer der Hochschulen, Partei- und Sowjetfunktionäre. Sie werden mit Vorlesungen über die Thesen des ZK der KPdSU „Zum 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins“ auftreten, Seminare der Politinformanten und d. Agitatoren durchführen, den Parteiorganisationen Hilfe in der Durchführung wissenschaftlich-theoretischer Konferenzen erweisen.

DAS NEUE Lehrbuch ist ein Komplexmittel für die Schüler und für den Lehrer. Für die Schüler ist das Lehrbuch vorgesehen, für den Lehrer der Lehrbehelf sowie auditive und visuelle Anschauungsmittel (Schallplatten, Bilder, Mustersätze, Diareihen, Tonfilme).

Das Lehrbuch für die Schüler besteht aus zwei Teilen: Vorkurs und Grundkurs. Der Vorkurs enthält zwei Abschnitte: A — mündliche Einführungsstunden, B — Übergang zum Lesen und Schreiben.

Der Grundkurs enthält 11 Lektionen. Jede Lektion ist für 6 Unterrichtsstunden bestimmt. Die Themen des Lehrbuches entsprechen den des Lehrplanes. Insgesamt gibt es im Lehrbuch 111 Unterrichtsübungen. Die Autoren empfehlen, nicht alle zu erfüllen. In jedem Teil sind 11 solcher Stunden (die 6. jeder Lektion). Diese Stunden können nach eigenem Ermessen des Lehrers zur Wiederholung und Systematisierung der Fähigkeiten und Fertigkeiten dienen. Wenn aber die Studientafel gering ist, darf man sie auslassen.

Das Lehrbuch hat zwei Anhänge: Zum Vorkurs und zum Grundkurs. Im Anhang zum Vorkurs sind Übungen vorgesehen, die den durchgenommenen Lehrstoff zusammenfassen und die Möglichkeiten geben, bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten zu prüfen.

Im Anhang zum Grundkurs sind Sprachübungen angegeben. Sie dienen zur Festigung der Mustersätze. Diese Übungen können als Stoff für individuelle Aufgaben dienen zur Wiederholung am Ende des Schuljahres verwendet werden.

Am Ende des Buches sind verschiedene Tabellen, Schemen mit grammatischen Erläuterungen, dort gibt es auch Schlüssel zur Selbstkontrolle besonders schwieriger Übungen.

Die Hauptziele des ersten Lehrjahres sind Erwerb von Sprechfertigkeiten, von Les- und Schreibfertigkeiten im Rahmen des durchgenommenen Lehrstoffes.

DEM Lehrbuch liegen folgende methodische Prinzipien zugrunde: 1. Die mündliche Rede ist nicht nur das Hauptziel, sondern auch das Hauptmittel des Unterrichts. 2. Erwerb von Sprechfertigkeiten geht dem Lesen und Schreiben voran. 3. Im Anfangsunterricht erleben die Schüler die Sprache mittels der Mustersätze. Sie erlernen sich die Fremdsprache im Komplex an, d. h. ohne Auf-

teilung in einzelne Aspekte (Lexik, Grammatik, Phonetik). 4. Die neuen Vokabeln werden in den schon gelernten Modellen vermittelt, ein neues Modell — auf Grund des gelerntes Wortschatzes. 5. Ein Mustersatz wird nicht im zusammenhängenden Text beigebracht, ist entweder in der mündlichen Rede des Lehrers oder in einem dialogischen Text oder in einer Frage-Antwort-Übung zu vermitteln. Die Texte also bilden keine Grundlage für die mündliche Rede, sie dienen nur als Unterstützung für sie. Im Lehrbuch sind zwei Arten der Übungen vorhanden: Übungen für die Erstfestigung (Sprachübungen) und echte Sprechübungen (Sprechsituationen). Zu den letzteren gehören: Inszenierungen, Spiel-

auch Texte, deren Inhalt die Schüler mit Hilfe des Wörterbuchs erschließen können. 6. Als Regel enthalten die Lektionen des Grundkurses 2 Texte: einen für die Klassenlektüre und den zweiten für die Hauslektüre. Die Verständniskontrolle wird anhand von Fragen verwirklicht. Die Autoren des Lehrbuches betrachten die Bewußtheit in erster Linie als anschauliche Stoffvermittlung, manchmal muß man das Material erklären und analytisch beherrschen, um der Inferenz vorzugeben.

Im Lehrbuch gibt es verschiedene Mittel der Anschaulichkeit (der äußeren und inneren): Bilder, Schemen, Kontext, Sprechsituationen usw.

Die Autoren empfehlen, daß die Schüler von Anfang an Vokabel-

hefte führen zuerst Bilderhefte, danach ein Wörterverzeichnis nach jeder Lektion). Die Grammatik wird in Mustersätzen erlernt. Die Erläuterungen müssen deutlich aber kurz sein. Der Mustersatz (auch seine Varianten) wird mehrmals wiederholt. Weit und breit werden Entzerrungen und Analogien verwendet. Zuletzt wird der grammatische Stoff zusammengefaßt.

Die Erstfestigung beginnt sofort nach der Erläuterung oder im Laufe derselben. Die Schüler sprechen den Lehrer nach, beantworten seine Fragen, lernen Abzählreime. Typisch für die meisten Übungen ist ihr dynamischer Charakter: Sie verlangen von den Lernenden aktive Handlungen (Spiele, Wettbewerbe).

Wir haben schon erwähnt, daß im Lehrbuch spezielle Unterrichtsstunden für die Wiederholung bestimmt sind, trotzdem muß auch in jeder Stunde wiederholt werden. Im ersten Schuljahr empfehlen die Autoren Wiederholung und Leistungskontrolle frontal zu gestalten. Doch darf man nicht die frontale Arbeit mißbrauchen, der Lehrer muß auch die Leistungen eines jeden

hefte führen zuerst Bilderhefte, danach ein Wörterverzeichnis nach jeder Lektion). Die Grammatik wird in Mustersätzen erlernt. Die Erläuterungen müssen deutlich aber kurz sein. Der Mustersatz (auch seine Varianten) wird mehrmals wiederholt. Weit und breit werden Entzerrungen und Analogien verwendet. Zuletzt wird der grammatische Stoff zusammengefaßt.

Die Erstfestigung beginnt sofort nach der Erläuterung oder im Laufe derselben. Die Schüler sprechen den Lehrer nach, beantworten seine Fragen, lernen Abzählreime. Typisch für die meisten Übungen ist ihr dynamischer Charakter: Sie verlangen von den Lernenden aktive Handlungen (Spiele, Wettbewerbe).

Wir haben schon erwähnt, daß im Lehrbuch spezielle Unterrichtsstunden für die Wiederholung bestimmt sind, trotzdem muß auch in jeder Stunde wiederholt werden. Im ersten Schuljahr empfehlen die Autoren Wiederholung und Leistungskontrolle frontal zu gestalten. Doch darf man nicht die frontale Arbeit mißbrauchen, der Lehrer muß auch die Leistungen eines jeden

Schülers regelmäßig prüfen und einschätzen. Sie bekommen Zensuren für ihre gesamte Arbeit am Ende der Stunde. Der Stoff des Lehrbuches reicht auch für die außerunterrichtliche Arbeit aus. Das Lehrbuch hat viele Vorzüge: der Lehrstoff für das Sprechen und das Lesen ist streng differenziert; in jedem Übungssystem sind spezielle Besonderheiten der beiden Arten der Sprachtätigkeit in Betracht gezogen; die Grammatikvermittlung beruht auf zwei Prinzipien (Analogie und Entgegengesetztes), was zum besseren Aneignen des grammatischen Materials beiträgt.

Schüler regelmäßig prüfen und einschätzen. Sie bekommen Zensuren für ihre gesamte Arbeit am Ende der Stunde. Der Stoff des Lehrbuches reicht auch für die außerunterrichtliche Arbeit aus. Das Lehrbuch hat viele Vorzüge: der Lehrstoff für das Sprechen und das Lesen ist streng differenziert; in jedem Übungssystem sind spezielle Besonderheiten der beiden Arten der Sprachtätigkeit in Betracht gezogen; die Grammatikvermittlung beruht auf zwei Prinzipien (Analogie und Entgegengesetztes), was zum besseren Aneignen des grammatischen Materials beiträgt.

Das Verdienst der Autoren liegt darin, daß es der erste Versuch ist, ein Komplexmittel zu schaffen. Man kann den Lehrprozeß effektiv nur dann gestalten, wenn man alle nötigen visuellen und auditiven Anschauungsmittel verwendet. Leider haben die Deutschlehrer unserer Zeit nur wenige Anschauungsmittel (Bilder) mit großer Versparung bekommen. Bis heute sind entsprechende Dialfilme und Schallplatten nicht im Verkauf. Dieser Umstand erschwert die Arbeit in dem neuen Lehrbuch.

Einer der Nachteile des Lehrbuches besteht darin, daß es mit Übungen überlastet ist. Die Praxis hat doch gezeigt, daß es unmöglich ist, das ganze Material durchzugehen. Deswegen muß der Lehrer etwas auslassen. Das darf aber nicht auf Kosten des Sprachstoffes geschehen, sondern auf Kosten einiger Übungen der halbtägigen Reproduktion.

Laut dem Lehrplan eignen sich die Schüler die Possessivpronomen lexikalisch an. In der Schulpraxis aber hat sich erwiesen, daß es zu vermeiden ist, wenn rational ist. Was die Erstfestigung anbetrifft, so bereitet sie den Schülern

keine Schwierigkeiten. Doch können sie die Übungen kommunikativ von Charakter nicht bewältigen.

Viele Schullehrer sind der Meinung, daß es viel besser ist, bei der Erklärung dieses Materials weniger auf den Weg zu verlegen, die entsprechende Regel anzuführen.

Der Übergang zum Lesen und Schreiben beruht nicht auf der analytisch-synthetischen Lauterhebung, sondern auf der Lauterhebung hinüber. Diese Methode muß verwendet werden, wenn die Anzahl der Laute und Buchstaben nicht zusammenfällt. Der Lehrer spricht das bekannte Wort vor, läßt die Schüler laut wiederholen. Danach schreibt er das Wort an die Tafel, die Schüler buchstabieren es. Es werden entsprechende Laut-Buchstabenverhältnisse festgestellt und die Leseregelformulierung.

Im Lehrbehelf aber empfehlen die Autoren, zunächst die Leseregeln beizubringen, indem sie von dem Buchstaben ausgehen, nicht von den Lauten (Stunden 29, 30, 31). Manchmal lassen sie die Schüler das Wort zuerst buchstabieren, danach lautieren (Stunde 21). Solch eine Reihenfolge hat keinen Sinn. Wenn die Schüler die graphische Gestalt des Wortes vor Augen haben, geben sie eine falsche Antwort, d. h. die Anzahl der Buchstaben und der Laute fällt bei ihnen meistens zusammen.

Da das Lesen und Schreiben anhand der mündlich angelegten Sätze vor sich geht, entsteht ein Gefühl, daß die Schüler Mustersätze nicht lesen, sondern nach dem Gedächtnis reproduzieren. Um es zu vermeiden, ist es zweckmäßig, die Schüler auch unbekannt Wörter nach entsprechenden Leseregeln vorlesen lassen. Solche Übungen tragen dazu bei, daß die Schüler feste Leseregeln erwerben.

Die Arbeit an der Graphik kann schon in der dritten Stunde beginnen, wenn den Schülern bereits die Schreiblekten. Besonders Aufmerksamkeit muß man den Buchstaben schenken, deren graphische Gestalt mit dem Russischen zusammenfällt, die aber einen anderen Lautwert haben.

Im großen und ganzen ist es ein wertvolles Lehrmittel, es entspricht der Altersstufe der Kinder, erweckt großes Interesse bei den Schülern an der Sprache, weil sie den kommunikativen Wert der Fremdsprache herausfinden.

W. BRAILOWSKAJA,  
R. SALZMAN,  
Hochschullehrer

# Schweinemast auf industrieller Grundlage

Der Kolchos „Pobeda“ im Rayon Sairamski ist einer der Spitzenwirtschaften des Gebietes Tschimkent. Das Jahresertragnis erreicht 3 500 000 Rubel, und der Reingewinn beträgt jährlich fast 1 Million Rubel. Der Kolchos produziert Getreide, Fleisch, Milch, Baumwolle, Obst, Gemüse, Weintrauben und Wein. Auch beschäftigt er sich mit Blühen- und Seidenspinnerei.

In dieser Korrespondenz wird die Frage der Entwicklung der Schweinezucht behandelt.

Einen großen und stabilen Reingewinn bekommt der Kolchos in den letzten vier Jahren. Bis dahin konnte man einen wechselhaften Erfolg beobachten. Es gab Verluste, manchmal auch einen kleinen Gewinn. Abhängig von den Ergebnissen des Wirtschaftsjahrs änderten die Spezialisten der Viehzucht und die Kolchosleiter ihre Meinung über die Schweinezucht. Diesen Zweig wollte man ebenfalls liquidieren, weil er Verluste einbrachte, und umgekehrt: Man beschloß jedesmal, ihn zu erweitern, wenn er Reingewinn einbrachte. Die Überzeugungen, auf Berechnungen begründeten Standpunkt den Mitgliedern des Kolchosvorstandes zum erstenmal der Chefzooökonom Pjotr Kim vor. Hier seine Beweisgrundlage: Der Kolchos besitzt 4 500 Hektar Getreide, Hunderte Hektar Gemüse, Gärten und Weinberge, und die Abfälle von diesen Wirtschaftszweigen nicht zu nutzen, wäre ein unverzeihlicher Luxus. Pjotr Kim war der Meinung, daß der nächste Schritt in der Farm selbst gemacht werden muß. Der Schweinebestand neu, und er schlug vor, eine Futterküche einzurichten und Mechanismen zur Stallreinigung und Futtermittelverteilung zu kaufen und aufzustellen.

len, was bedeutete, etwa 10 000 Rubel zu veranschlagen. In Gedanken an jene Tage zurückkehrend, als man begann, auf der Farm die manuelle Arbeit vollständig zu verdrängen, sagt Pjotr Kim: „Wir hatten damals Glück. Es gelang, einen sachkundigen Spezialisten für Mechanismen, einen sorgsam wachsenden, der Verständnis für Schweinezucht hat, zu finden. Es war August Fritz, der sich der Sache annahm. Er arbeitete vom ersten Tage an bis heute als Oberschwinepfleger. Im Grunde genommen ist er Familienvater oder ehrenamtlicher Brigadier. Gewöhnlich hat er zwei Gehilfen. Längere Zeit arbeiteten mit ihm Pawel Krwenko und Michail Ljudzko. Das ist auch das ganze Betriebspersonal. Nichts gibt's freilich noch einen Wächter.“

Im Verlaufe eines Jahres werden an das Fleischkombinat über 2 000 Schweine geliefert. Das ist ein Drittel des Fleischlieferungsplans des Kolchos. Jedes Tier wiegt im Durchschnitt 1 Zentner.

Im Kolchos versteht man es, die Ausgaben und Einkünfte skrupulös zu berechnen. Alle sind damit beschäftigt. August Fritz rechnet auf seine Farm, und der Chefzooökonom Wjatscheslaw Uwarow im Ausmaß des Kolchos.

Mit der Einführung der Mechanisierung

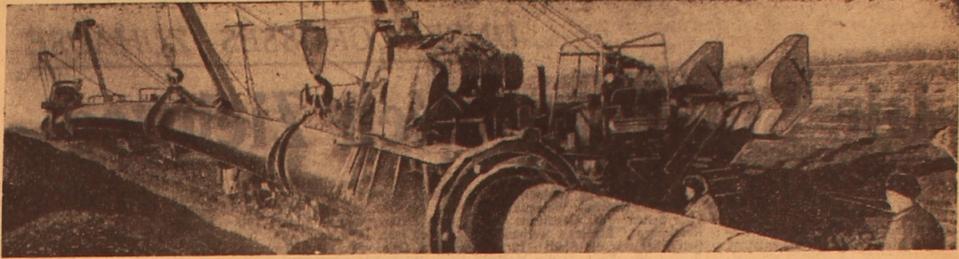
auf der Schweinefarm oder genauer gesagt: mit der Überführung der Schweinezucht auf ein industrielles Geleise wurde jeder Zentner Schweinefleisch um 10 Rubel billiger und kommt auf 85 Rubel zu stehen. Der Arbeitsaufwand für jeden Zentner Schweinefleisch hat sich fast um Zwanzigfache vermindert. Auch wurde der Futtermittelverbrauch etwas herabgesetzt. Die Ausgaben für die Entlohnung haben sich genau um 33 Prozent gesenkt. Anders konnte es auch nicht sein. Bei der Mast sind jetzt dreimal weniger Menschen beschäftigt. Und zuletzt das Wichtigste, warum man eigentlich die Mechanisierung eingeführt hat. Der Jahresgewinn von einer Schweinefarm allein erreichte 73 000 Rubel. Vorher war der Reingewinn von der Farm um 30 000 Rubel niedriger.

Die Verteilung des Chefzooökonom Wjatscheslaw Uwarow klingt wie eine Schlußfolgerung: Die veranschlagten 10 000 Rubel ergaben noch im nächsten Jahr eine dreifache Rückzahlung.

Das Vorbild der ökonomischen Zweckmäßigkeit der Mechanisierung der Viehzuchtformen. Jedoch werden damit die Möglichkeiten der Vergrößerung der Einnahmen sogar auf der Farm von August Fritz nicht erschöpft. Er äußerte Pjotr Kim den Wunsch, zur Aufzucht und Mast einen ausserordentlichen Schweinebestand zu bekommen. Diese Frage ist schon gelöst. Es wurde eine spezielle Rasseschweinefarm gegründet.

Joh. SARTISON, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“.

Gebiet Tschimkent



Die Erdleitung Usen-Gurjew-Kulbyschew mit einer Gesamtlänge von über 1 300 Kilometer wird von der Bauverwaltung Nr. 1 des Trusts „Wostokneftpromdostroi“ gebaut. Die Besonderheit dieser Erdleitung ist, daß hier das Erdöl wegen des hohen Paraffinanteils im erwärmten Zustand durch die Röhren fließen wird. Einige Erwärmungsstationen sind im Bau.

Die ersten Kilometer der Leitung auf dem Territorium des Gebiets Kulbyschew sind schon gelegt.

UNSER BILD: Die Bauarbeiten an der Trasse  
Foto: A. Brjanow (TASS)

# Spezialisierung und WAO

(Aus den Erfahrungen der Sowchose des Gebiets Nordkasachstan)

In den Sowchosen wächst der Viehbestand von Jahr zu Jahr, während sich die Arbeiterzahl kaum ändert. Die Mechanisierung der Farmen geht voran, aber in einem Tempo, das dem Anwachsen des Viehbestandes nicht entspricht. Diese Lage rief eine Überlastung der Arbeiter und die Verletzung der zoologischen Normen beim Füttern und bei der Viehpflege hervor.

In mehreren Wirtschaftsjahren sind im Winter die Gewichtszunahmen sehr gering. Im Sowchos „Bulajewski“ wurde während der ganzen Winterhaltung des Viehs nur 10 Prozent der geplanten Gewichtszunahme erzielt. Dabei ist zu betonen, daß es keinen Futtermangel gab. Die Ursache war folgende: statt 55 Ochsen, was das gewöhnliche Soll für einen Viehpfleger ist, pflegte jeder bis 120 Tiere. Auf der Milchfarm waren es dementsprechend 46 und 90 Kühe.

Die Überlastung der Viehzüchter ist für eine Reihe von Sowchosen kennzeichnend, und die Spezialisten waren genötigt, einen Ausweg zu suchen, um die Arbeit zu erleichtern. In den Sowchosen bekamen zuerst alle Farmen, wo 200—300 Rinder überwinteren, einen Traktor. Das erleichterte die Futterzustellung und das Ausmistern. Nach und nach bekamen alle Farmen einen Traktor, ohne daß man sich Sorgen machte, wie dieser Traktor ausgelastet wird.

Im Winter ist der Arbeitsumfang auf den Farmen bedeutend größer, und mehrere Mechanisatoren bekommen sofort nach den Feldarbeiten den Auftrag, sich in die Viehhaltung zu begeben. Dabei sind sie bestrebt, dort mit ihrem eigenen Traktor zu arbeiten.

Der Traktor gibt dem Viehpfleger keinen großen Zeiterfolg. Das Anlassen, Tanken, die Pflege der Stillstände bei der Futterladung des Sockels, das Selbstverändern der Traktoren auf den Farmen verzeuern deshalb bedeutend die Erzeugnisse der Viehzucht.

Die Farmen erteilen auch andere Maschinen, z. B. Greiferaufzüge, die auf die Traktoren montiert werden. Erfahrungsberichte ergaben, daß die Greiferaufzüge im kalten Winter schlecht funktionieren — das Öl gerinnt, die Ölpumpen fallen oft aus, gewöhnlich fallen monatlich 15 oder sogar 20 Arbeitstage aus. Selbstverständlich bringt solche Mechanisierung keinen Nutzen, sondern Verluste.

Die Mechanisierung der Arbeitsgänge in der Viehzucht verlangt vor allen Dingen gründliche Veränderungen in der Arbeitsorganisation. Ohne dies ist es zwecklos, auf einen Nutzeffekt zu warten.

Die Viehzucht verlangt eine effektive Mechanisierung der Arbeit. In einigen Sowchosen wurden dazu bereits Pläne der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation ausgearbeitet. Das Hauptziel dieser Pläne ist die Spezialisierung der Arbeit.

Alle Viehpfleger-Mechanisatoren wurden vom Futterladen befreit. In einer Abteilung, deren Viehbestand 1 500 Rinder zählte, wurde mit dieser Arbeit ein Mechanisator mit einem Greiferaufzug beauftragt. Für einen Traktor mit einem Greiferaufzug ist es einfacher, einen warmen Raum zu finden, um die Arbeit im kalten Winter zu sichern. Ein Mechanisator kommt gut seinen Pflichten nach. Um alle unversorgten Fälle auszuscheiden, gab man ihm einen zweiten vortägigen Greiferaufzug. Immerhin ist das besser, als in jeder Farm so eine Maschine ohne Vollbelastung zu halten.

Außerdem wurden in derselben Sowchosabteilung zwei Mechanisatoren beauftragt, das Futter zu allen Farmen zu befördern. Dazu gab man ihnen zwei Traktoren mit hydraulischen Kippern. Für das Auspumpen und die Beförderung der Jauche von allen Farmen mit einem Viehbestand von 3 000 Rindern ist ein Tankwagen genügend.

In mehreren Sowchosen wurden die Viehpfleger von der Beförderung des Mistes befreit. Diese Arbeit verrichtet jetzt ein Mechanisator mit Bulldozer. Auch die Zustellung des Kraftfutters auf allen Farmen wird mit einem Kraftwagen ausgeführt. Die Pflichten eines Viehpflegers blieben das Futterauslegen, die Wasserwärmung und die Säuberung der Ställe.

Solche Spezialisierung ermöglichte es, die Viehzucht zu erleichtern und 17—30 Prozent zu vergrößern. Dank der richtigen Arbeitsorganisation konnten allein in einer Abteilung des Sowchos „Molodwardzki“ 13 Arbeiter für andere Arbeiten freigestellt werden. Es wurde leichter, einander abzuwechseln und für alle die Ruhetage zu planen.

Die Ersparnisse an Lohngehältern deckten die Ausgaben für die auf den Farmen eingesetzten Traktoren. Die Selbstkosten 1 Zentners Milch konnten dank der neuen Arbeitsorganisation um 22 Rubel gesenkt werden.

Man kann mit Begründung die Schlußfolgerung ziehen, daß der ökonomische Effekt sich von Tag zu Tag immer mehr heben wird. Die Spezialisierung der Viehzucht ermöglicht es, ihre Produktivität bedeutend zu steigern.

A. KUSNEZOW, Oberlehrer am Lehrstuhl für Ökonomik der Zelinograd Landwirtschaftlichen Hochschule

# Reparaturtermine werden gekürzt

Schon einige Jahre repariert man in der Werkstatt des „Pominski“ Sowchos nach der progressiven Taktverfälschungsmethode. Die Wirtschaft gewann dadurch an Zeit und Qualität der Reparaturarbeiten.

Die Arbeitsbedingungen werden in der Werkstatt immer besser. Es gibt jetzt Zentralheizung, die Arbeitsplätze werden mit Tageslicht beleuchtet, es gibt verschiedene Werkbänke, Prüfstände und Einrichtungen.

Der Schwerpunkt der Werkstatt ist das Montageliebband. Hier sind die meisten Mechanisatoren beschäftigt.

Große Geldersparnisse bringt der Werkstatt nicht nur die progressive Reparaturtechnologie, sondern auch die breite Ausnutzung der Restaurierung der Details. Die Bodenauflage der Reparaturtraktoren und die Kupplungswelle des Traktors „MTS-50“, die in der Werkstatt wiederhergestellt werden, dienen bis zwei und mehr Garantiefristen.

Die Akkumulatoren der Kombi-

ne bleiben jetzt nicht mehr unter freiem Himmel. Für sie wurde ein Zimmer eingerichtet. Abraham Schefner sorgte den ganzen Winter dafür, daß die Spannung in den Akkumulatoren normal und das Elektrolyt auf dem nötigen Stand ist.

Leil Mulkanow, der Leiter der Werkstatt, erzählte: „Früher waren wir gezwungen, jährlich 70—80 Akkumulatoren einzukaufen. Jeder kostete 50 Rubel. Jetzt bleiben diese Gelder in der Werkstatt.“

Das Tempo der Reparaturarbeiten wächst täglich an. Die Mechanisatoren sind dem Plan voraus. Im letzten Jahresviertel 1969 waren 20 Traktoren zur Reparatur vorgesehen. Der Plan wurde mit einem 10tägigen Zeitvorsprung erfüllt. Einsatzzeit stehen 30 Kombines, 22 Sämaschinen, mehrere andere Geräte.

Mit großem Eifer arbeiten die Schlosser Karl Keller, Pjotr Romanowski und Iwan Massalfin.

I. KANDIBOR, Gebiet Pawlodar

# Erstklassige Melkerin

Albert Buller, Leiter der Milchfarm von Solijewka im Sowchos „Sosnowski“, spricht von der Bestmelkerin Anna Klassen mit großem Lob. Sie erreichte hier die höchste Leistung — 2 600 Kilo Milch je Kuh.

Schon zwei Jahre besucht Anna Klassen Lehrgänge, an denen sie ihre Berufskennnisse erweitert. Sie ist Melkerin zweiter Klasse und will in diesem Jahr die Prüfungen für die erste Klasse ablegen. Sie hilft zwei jungen Melkerinnen den Beruf meistern.

Anna Klassen tut das mit Freude, denn sie erinnert sich noch ganz gut, wie sie vor sieben Jahren selbst bei dem Melker Ferdinand Biller das Melken lernte.

Die Jahre eilen. Anna Klassen ist selbst noch jung, aber ihr Dienstalter ist schon ein ganz solches und zählt jetzt über zwanzig Jahre.

E. WIENS, Gebiet Pawlodar



A. PRJANIKOW, Gebiet Nordkasachstan

„Was seine Augen sehen, das machen auch seine Hände!“ So sagt man über ihn den Schlosser der Reparaturwerkhalle im Sowchos „Saken Seifullin“, Rayon Schortan-dz, Gebiet Zelinograd, Jakob Domke. Seine Arbeit ist stets von hoher Qualität, und sein Soll erfüllt er zu 150—180 Prozent. Er ist im Sowchos gut angesehen.

UNSER BILD: Jakob Domke an der Bohrmaschine  
Foto: G. Halfer

# Am Steuerrad

Ein trüner Morgen im Spätherbst. Draußen heult der Sturm. Die sechsjährige blondlockige Polli ist schon aufgewacht und sitzt in ihrem Bett, wie eine unversehrte, hellere werdende Vierdeck des Fensters gehend.

„Mama, kommt Papa bald?“

„Ja, Töchterchen. Sobald er das Getreide in der Nacht abgeliebert hat, schenke ich dir ein neues Spielzeug.“

Aber Polli will nicht mehr schlafen.

„Mama, warum ist Papa so wenig zu Hause? Immer mit dem Auto...“

„Er soll wohl zu Hause sitzen, wenn andere erkrankt sind. Und dann... so ist eben dein Papa.“

Endlich darf man aufstehen. Er freut sich Polli ihre Kleider. Nach einem Blick durch das Fenster jubelt sie:

„Schnee, Mama, Schnee! Ich meine und Papas Filzstiefeln heraus, ihm frieren doch die Füße.“

Es ist bereits ganz hell. Alles verschimmt im weißen Schneebelag. Mama schaut unruhig auf die Uhr.

„Wie mag es ihm unterwegs gehen, unserem Papa!“

Der Kolchosvorsitzende Nikolai Sjomsuckno stand am Fenster seines Arbeitszimmers. Der 1. Oktober ungewöhnliche Schneefall hielt an.

Sie waren noch nicht dazu gekommen, den ganzen Wein zu unter den Dach und Fach zu bringen. Es regnete ununterbrochen, die Straßen waren aufgeweicht. Aber die Kolchosautoren standen nicht. Die Schöffere machten eine Fahrt nach der anderen, um das Getreide zu retten. Gestern fuhr eine Autokolonne ab, die bis jetzt noch nicht zurückgekehrt war.

„Vielleicht sollte man ihnen einen Traktor entgegenbringen“, fragte Sjomsuckno den Dispatcher.

„Fahren Sie lieber selbst mit Ihrem Geländewagen und sehen nach, was los ist.“

„Um zwei Uhr nachts hatten sie das Getreide an der Annahmestelle abgeliefert und hatten sich dann gleich auf den Heimweg gemacht. Etwa eine Stunde später, als die Lichter der Stadt hinterm Horizont verschwunden waren, begann es plötzlich zu schneien. Auf der Chaussee ging es schnell vorwärts, aber als sie auf die Landstraße einbogen, da hatten sie nichts zu lachen. Zuerst blieb Heinrich Bender

# Verpflichtungen eingelöst

Der Anfang des Dezember war für viele Viehzüchter des Rayons Sowjetski durch die Erfüllung der zu Ehren des 100. Geburtstag übernommenen Verpflichtungen kennzeichnend.

Die Melkerinnen des Sowchos „Put Iljitscha“ Olga Keller und Valentina Hardt haben 2 823 Kilo Milch je Kuh gemolken und somit ihre Verpflichtungen des Jahres erfolgreich erfüllt. Die Melkerin des Tschapajew-Sowchos Eva Braun hat ihre Verpflichtungen bedeutend überboten und 2 973 Kilo Milch je Kuh gemolken, davon 218 Kilo im November. Auch Tamara Gotsch mit dem Sowchos „Put Iljitscha“, Polina Bauer aus dem Tschapajew-Sowchos, Helene Kretsch aus der Gebietsverwaltung haben ihre Verpflichtungen schon gemolken.

Etwas 400 Viehzüchter des Rayons haben die Initiative der Weberinnen des Helden der Sozialistischen Arbeit Valentina Pietnjowa aus Kostroma unterstützt, die sich verpflichtet hat, per sechzigsten Jahrestag zum 22. April 1970 zu erfüllen. Solche wie Friedrich Bill, Nadescha Brikunowa, Emilie Schmid, Ljubow Litwinowa und andere haben ihren Fünfjahrplan schon gemolken und arbeiten für das erste Jahr des nächsten Planjahres.

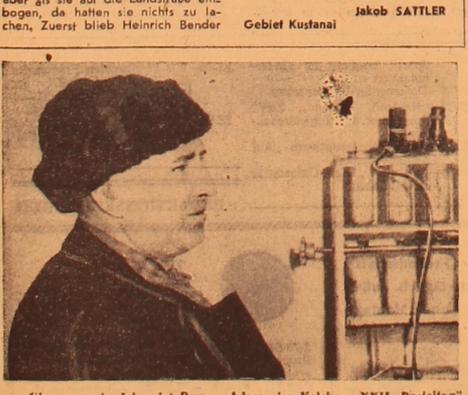
A. PRJANIKOW, Gebiet Nordkasachstan

„Was seine Augen sehen, das machen auch seine Hände!“ So sagt man über ihn den Schlosser der Reparaturwerkhalle im Sowchos „Saken Seifullin“, Rayon Schortan-dz, Gebiet Zelinograd, Jakob Domke. Seine Arbeit ist stets von hoher Qualität, und sein Soll erfüllt er zu 150—180 Prozent. Er ist im Sowchos gut angesehen.

UNSER BILD: Jakob Domke an der Bohrmaschine  
Foto: G. Halfer

„Was seine Augen sehen, das machen auch seine Hände!“ So sagt man über ihn den Schlosser der Reparaturwerkhalle im Sowchos „Saken Seifullin“, Rayon Schortan-dz, Gebiet Zelinograd, Jakob Domke. Seine Arbeit ist stets von hoher Qualität, und sein Soll erfüllt er zu 150—180 Prozent. Er ist im Sowchos gut angesehen.

Über zwanzig Jahre ist Roman Adam im Kolchos „XXII. Parleitag“ als Kombienergieur tätig. Von Jahr zu Jahr erzielt er in seiner Arbeit gute Erfolge. Genosse Adam übergibt seine reichen Erfahrungen den jungen Arbeitern.



UNSER BILD: R. Adam in der Werkstatt  
Foto: W. Enns

Am östlichen Rand der Hungersteppe in Usbekistan ist der Bau des Syrdarjinskij Rayonwärmekraftwerks im vollen Gange. Es wird jährlich 4,6 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie produzieren. Seine Energie wird vollständig genutzt, um die Sowchosdörfer und Städte jenes Teils der Hungersteppe, die in Usbekistan und Tadzikistan gelegen ist, mit Strom zu versorgen.

Die Baustelle ist erst drei Jahre alt, aber es wurde bereits ein riesiger Arbeitsumfang geleistet. Die Zahl der begonnenen und fertigen Objekte vergrößert sich mit jedem Tag. Im ganzen werden es ihrer 41 sein.

Die größte Last auf der Baustelle fällt, wie das auch schon häufig auf die Mechanisatoren. Man nennt sie hier die führende Kraft. Allein im vorigen Jahr sollten sie 1,5 Millionen Kubikmeter Erde reich ausheben. Ihren Jahresplan meisterten sie einen Monat vor der Frist. Das ist selbstverständlich ein großes Verdienst des ganzen Kollektivs des Abschnitts für mechanisierte Arbeiten, seines Leiters Vitali Alim-pijew und des Chefingenieurs Rudolf Günther. Zusammen mit der Parteiorganisation und den gesellschaftlichen Organisationen orga-

nisierten sie sachkundig die Arbeit. Das Ergebnis — alle Arbeiter überboten ihr Soll.

Die Baggerführer Chudaberdij Sijajew, Rachanali Abdurasow, Michail Sidorow, Igor Taube, Anatoli Sinjakin zeichnen sich ganz besonders durch hohe Arbeitsproduktivität aus. Beim Errichten der Baugruube für das Hauptgebäude des Werks sind ihre Maschinen ununterbrochen im Einsatz. Ihre Arbeit zeichnet sich durch hohe Qualität aus. Ihrem Charakter nach sind sie selbst Menschen von großer Kühnheit und unbeugsamem Willen.

Das kann mit folgendem Beispiel illustriert werden.

Der 1,5-Kubikmeter-Bagger der Marke „UB“ war in der DDR hergestellt worden. Um ihn zu montieren und einzusetzen, war ein Ingenieur nötig, der mit dieser Baggermarke bekannt war. Der Ingenieur sollte in einer Woche aus Taschkent einfliegen. Auf ihn warten, hieß Zeit verlieren. Das durfte nicht zugelassen werden. Der Chefingenieur Rudolf Günther und der Baggerführer Chudaberdij Sijajew machten sich an die Montage des Baggers. Der erste war theoretisch gut beschlagen, der zweite besaß eine fünfundsiebenzigjährige Ar-

# Bei unseren Nachbarn

Bei unseren Nachbarn... (Text continues with details about the construction site and the workers mentioned in the adjacent text.)

Die Baustelle ist erst drei Jahre alt, aber es wurde bereits ein riesiger Arbeitsumfang geleistet. Die Zahl der begonnenen und fertigen Objekte vergrößert sich mit jedem Tag. Im ganzen werden es ihrer 41 sein.

Die größte Last auf der Baustelle fällt, wie das auch schon häufig auf die Mechanisatoren. Man nennt sie hier die führende Kraft. Allein im vorigen Jahr sollten sie 1,5 Millionen Kubikmeter Erde reich ausheben. Ihren Jahresplan meisterten sie einen Monat vor der Frist. Das ist selbstverständlich ein großes Verdienst des ganzen Kollektivs des Abschnitts für mechanisierte Arbeiten, seines Leiters Vitali Alim-pijew und des Chefingenieurs Rudolf Günther. Zusammen mit der Parteiorganisation und den gesellschaftlichen Organisationen orga-

finn. Ihr Ruhm verbreitet sich weit über die Grenzen der Baustelle. Die Brigade der Kommunisten unter Otto Kehler wurde im System des Ministeriums für Energie und Elektrifizierung der UdSSR als die beste anerkannt. Als beste in ihrem Beruf wird im Trust „Usbekidroenergostrui“ mit Recht die Maierbrigade von Jekaterina Lukina und die Betonierbrigade Michail Woronko betrachtet.

Auf dem Bau des Rayonwärmekraftwerks gibt es nicht wenig Meister ihrer Fächer. Menschen, die schon veraltet werden. Wenn man sich, ehe man die Objekte zu sehen bekommt, mit ihrem Entwurf bekannt macht, so kann man sich leicht die Größe des Ensembles und des Hauptgebäudes des Kraftwerks, des Sauerstoffwerks, der Betonproduktion, der mechanischen Werkstätten und vieler anderer Betriebe und Betriebsdienste klar vorstellen.

W. WERTJANKIN, Usbekische SSR

Das Kollektiv der Baustelle lebt ein wohlhabendes Leben. Es wurden für 8 Millionen Rubel Bau- und Montagearbeiten geleistet, über 15 000 Quadratmeter Wohnfläche ihrer Bestimmung übergeben. Die in den Bau gesteckte Kraft bringt hundertfach Früchte.

UNSER GROSSES ZUHAUSE

Die Stadt am alten Ziehweg

Schauen Sie mal auf die Karte der RSFSR Nördlich von Moskau, inmitten des grünen Ozeans der Wälder, liegt an der Kreuzung von zwei Hauptbahnhinien die alte russische Stadt Wolgda. Sie entstand vor mehr als 800 Jahren am uralten Ziehweg Schekona Flußbecken der Nördlichen Dwina, den die unternehmungslustigen Nowgorod-er noch im XV-XII Jahrhundert, zu Wasser und zu Land ihre Boote schleppend, benutzten, um bis in die Wolgogadengegend vorzudringen.



Die Wolgogader kämpften tapfer auf dem Schlachtfeld von Kalkowo, zerschlugen vor den Mauern ihrer Festung die polnisch-litauischen Pans, nahmen in den Reihen der Volskandmächte am Kampf gegen die Truppe Napoleons teil. Während des Vaterländischen Krieges 1812 wurden hier die Wertsachen, die man aus dem Kremel gerettet hatte, aufbewahrt.

Stab der 6. Armee. Die Wolgogader setzten ihr Leben für die Eroberungen des Oktober ein. In der örtlichen Zeitung vom 6. August 1918 schrieb man lakonisch: „In Wolgoda, Grabowez, Buj, Tschepowez haben alle Kommunisten zum Gewehr gegriffen.“

Ein weiteres Erbteil mußten die Wolgogader vom alten Rußland übernehmen. In der Stadt gab es weder geplasterte Straßen, noch Wasserleitungen noch Kanalisation. Die primitiven Feuerbrunnen der verheerenden Feuersbrunst von 1921 waren viele Häuser niedergebrennt. Die primitiven Zwergbetriebe waren geschlossen oder fristeten ein klägliches Dasein.

In den Jahren der Sowjetmacht haben die Wolgogader in der Entwicklung der Industrie, der Kommunalwirtschaft und Kultur große Erfolge errungen. Die uralte Stadt hat sich Planfabrik, Lederfabrik, eine schlecht ausgerüstete Eisenbahnerwerkstatt, ein dunkles, schmutziges Lokomotivdepot, einige Werkskisten der Heimindustrie, in denen Insigne nicht mehr als 3000 Arbeiter beschäftigt waren. Heute gibt es in Wolgoda über 50 Industriebetriebe. Von Jahr zu Jahr werden mehr Maschinen, Stoffe, Möbel, Wirkwaren produziert.

Ein führender Betrieb des Maschinenbaus ist das Werk „Sewerny Kommuar“, eine Schöpfung der ersten Planjahre, in dem Anlagen für die Holzindustrie hergestellt werden. In seiner Nomenklatur sind komplizierte Anlagen für Abhängung des Stammes, Kettenförderer, Sägen s. a. h. in einem für Gattungen, deren neue Modelle in großer Menge exportiert werden, sind ein hohes Mechanisierungsniveau und eine niedrige Kapazität kennzeichnend.

Besonders bekannt sind die Wolgogader Spitzen, Originell in ihrem Stil und in dekorativer Ausdruckskraft, erfreuten sie sich großer Anerkennung auf den internationalen Ausstellungen in New York, Paris, Prag, Brüssel und anderen Hauptstädten der Welt. 1967 waren mehr als vierzig verschiedene Erzeugnisse der Spitzenfabrik „Sneschnka“ auf der Weltausstellung in Montreal vertreten und wurden mit höchster Auszeichnung bedacht.

Jeder, der nach Wolgoda kommt, wird unbedingt das Warenhaus „Wolgogader Souvenir“ besuchen. Das ist ein wunderbarer Laden. Auf den Schaufenstern glitzern feine schneeweiße und bunte Meisterwerke der Spitze-klopplerinnen. Sie sehen da, „erklärten Raubritze!“ Auf dem laulichen Netz des Gewebes sind die wundervollen Blumensträuße, Blätter und Muster verstreut. Eine Filigranarbeit! Man kann den Blick von den Juwelierzeugnissen aus Holz nicht losreißen.

Ben. Es scheint, als lebe darin die Seele des Volkes.

Wolgoda ist zu einem Kulturzentrum im Norden geworden mit einem dichten Netz von Lehranstalten, Bibliotheken, Lichtspielhäusern, Klubs und anderen Kulturanstalten. Den Einwohnern der Stadt stellen das Gebietstheater, der Kulturpalast der Eisenbahner, der Konzertsaal, die Gebietsphilharmonie, sechs Lichtspielhäuser, 15 Klubs, das Museum für Heimatkunde, eine Gemäldegalerie, Sportplatz, zwei Stadions, ein Schwimmbassin zur Verfügung. Für die jungen Zuschauer wurde unlängst das Kindertheater „Teremok“ eröffnet.

In der Stadt gibt es drei Hochschulen — die pädagogische, die polytechnische, das Institut für Milchwirtschaft — fünf Techniken und sechs Fachmittelschulen.

Das Antlitz von Wolgoda hat sich vollständig verändert. Die „Hausmacherleinen-Stadt“ und der Krähwinkel, wie sie es vor der Revolution war, legt die hölzerne Kleidung ab, wird ausgebaut und wohnbegehrter. In verschiedenen Rayons der Stadt haben sich ganze Stadtviertel mit neuen mehrstöckigen Häusern erhoben. Die gesamte Wohnfläche hat eine Million Quadratmeter übersteigt. Das ist fast fünfzehnfach mehr, als es vor einem halben Jahrhundert waren. Die Einwohnerzahl der Stadt hat sich nach der Revolution um das Sechsfache vergrößert und beträgt etwa 160.000.

Über die Wolgoda hat man eine neue Brücke aus Stahlbeton gebaut.

Die graue Vorzeit steht hier auf Schritt und Tritt neben der Gegenwart und ist mit ihr eng verflochten. In der Stadt gibt es mehr als 30 historische Denkmäler der Baukunst und den Komplex des Wolgogader Kremles.

Wenn man durch die Straßen von Wolgoda geht, bemerkt man unwillkürlich die Schritte, um die feinen Silhouetten der uralten Kirchen zu betrachten, sich an den altertümlichen Villen zu ergötzen. Man kann den Blick nicht von den wunderbaren Mustern der Ziergiebel losreißen.

Die Architektur vieler Bauten der Stadt muß altertümlich. Im Glockenturm schlägt jede Viertelstunde die Turmuhre. Der melodische Klang schwebt über der Stadt. Kaum geht ein leiser Wind,

und schon drehen sich die Wetterfahnen auf den altertümlichen Türmen.

Die architektonische Landschaft von Wolgoda kann man sich ohne die uralte Baukunst gar nicht vorstellen. Hier haben sich die Privathäuser mit den charakteristischen Zügen für die nördlichen Städte des 19. Jahrhunderts, mit den Fenstern im Empirestil, mit Halbgewölbchen, mit gemauerten Säulen, mit Portikus, geschnittenen Dekorationen am Giebel, die an Spitzen erinnern, mit ornamentierten Säulern besser als in anderen Städten erhalten.

Für die uralte, doch wieder jugendgewordene Stadt eröffnen sich vortreffliche Perspektiven. Unlängst begann man hier mit dem Bau des Kugellagerwerks, das hauptsächlich für die Kraftwagenindustrie Kugellager herstellen wird. Mit der Inbetriebnahme dieses Giganten wird die Bedeutung von Wolgoda in der Volkswirtschaft des Landes gewaltig steigen. Neben dem Kugellagerwerk werden sich die Häußerchen des mächtigen Röhrenwerks, des Werks „Elektrotechmasch“ und anderer Betriebe erheben. Der Stadt Wolgoda steht bevor, noch sehr zu wachsen, sich auszubreiten und ihren Arbeitsraum zu mehren.

W. MALKOW, Journalist

UNSERE BILDER:

1. Die Sophien-Kathedrale.

2. Wolgogader Spitzenklopplerinnen.

Den Es scheint, als lebe darin die Seele des Volkes.

Wolgoda ist zu einem Kulturzentrum im Norden geworden mit einem dichten Netz von Lehranstalten, Bibliotheken, Lichtspielhäusern, Klubs und anderen Kulturanstalten. Den Einwohnern der Stadt stellen das Gebietstheater, der Kulturpalast der Eisenbahner, der Konzertsaal, die Gebietsphilharmonie, sechs Lichtspielhäuser, 15 Klubs, das Museum für Heimatkunde, eine Gemäldegalerie, Sportplatz, zwei Stadions, ein Schwimmbassin zur Verfügung. Für die jungen Zuschauer wurde unlängst das Kindertheater „Teremok“ eröffnet.

In der Stadt gibt es drei Hochschulen — die pädagogische, die polytechnische, das Institut für Milchwirtschaft — fünf Techniken und sechs Fachmittelschulen.

Das Antlitz von Wolgoda hat sich vollständig verändert. Die „Hausmacherleinen-Stadt“ und der Krähwinkel, wie sie es vor der Revolution war, legt die hölzerne Kleidung ab, wird ausgebaut und wohnbegehrter. In verschiedenen Rayons der Stadt haben sich ganze Stadtviertel mit neuen mehrstöckigen Häusern erhoben. Die gesamte Wohnfläche hat eine Million Quadratmeter übersteigt. Das ist fast fünfzehnfach mehr, als es vor einem halben Jahrhundert waren. Die Einwohnerzahl der Stadt hat sich nach der Revolution um das Sechsfache vergrößert und beträgt etwa 160.000.

Über die Wolgoda hat man eine neue Brücke aus Stahlbeton gebaut.

Die graue Vorzeit steht hier auf Schritt und Tritt neben der Gegenwart und ist mit ihr eng verflochten. In der Stadt gibt es mehr als 30 historische Denkmäler der Baukunst und den Komplex des Wolgogader Kremles.

Wenn man durch die Straßen von Wolgoda geht, bemerkt man unwillkürlich die Schritte, um die feinen Silhouetten der uralten Kirchen zu betrachten, sich an den altertümlichen Villen zu ergötzen. Man kann den Blick nicht von den wunderbaren Mustern der Ziergiebel losreißen.

Die Architektur vieler Bauten der Stadt muß altertümlich. Im Glockenturm schlägt jede Viertelstunde die Turmuhre. Der melodische Klang schwebt über der Stadt. Kaum geht ein leiser Wind,

und schon drehen sich die Wetterfahnen auf den altertümlichen Türmen.

Die architektonische Landschaft von Wolgoda kann man sich ohne die uralte Baukunst gar nicht vorstellen. Hier haben sich die Privathäuser mit den charakteristischen Zügen für die nördlichen Städte des 19. Jahrhunderts, mit den Fenstern im Empirestil, mit Halbgewölbchen, mit gemauerten Säulen, mit Portikus, geschnittenen Dekorationen am Giebel, die an Spitzen erinnern, mit ornamentierten Säulern besser als in anderen Städten erhalten.

Für die uralte, doch wieder jugendgewordene Stadt eröffnen sich vortreffliche Perspektiven. Unlängst begann man hier mit dem Bau des Kugellagerwerks, das hauptsächlich für die Kraftwagenindustrie Kugellager herstellen wird. Mit der Inbetriebnahme dieses Giganten wird die Bedeutung von Wolgoda in der Volkswirtschaft des Landes gewaltig steigen. Neben dem Kugellagerwerk werden sich die Häußerchen des mächtigen Röhrenwerks, des Werks „Elektrotechmasch“ und anderer Betriebe erheben. Der Stadt Wolgoda steht bevor, noch sehr zu wachsen, sich auszubreiten und ihren Arbeitsraum zu mehren.

W. MALKOW, Journalist

UNSERE BILDER:

1. Die Sophien-Kathedrale.

2. Wolgogader Spitzenklopplerinnen.

Den Es scheint, als lebe darin die Seele des Volkes.

Wolgoda ist zu einem Kulturzentrum im Norden geworden mit einem dichten Netz von Lehranstalten, Bibliotheken, Lichtspielhäusern, Klubs und anderen Kulturanstalten. Den Einwohnern der Stadt stellen das Gebietstheater, der Kulturpalast der Eisenbahner, der Konzertsaal, die Gebietsphilharmonie, sechs Lichtspielhäuser, 15 Klubs, das Museum für Heimatkunde, eine Gemäldegalerie, Sportplatz, zwei Stadions, ein Schwimmbassin zur Verfügung. Für die jungen Zuschauer wurde unlängst das Kindertheater „Teremok“ eröffnet.

In der Stadt gibt es drei Hochschulen — die pädagogische, die polytechnische, das Institut für Milchwirtschaft — fünf Techniken und sechs Fachmittelschulen.

Das Antlitz von Wolgoda hat sich vollständig verändert. Die „Hausmacherleinen-Stadt“ und der Krähwinkel, wie sie es vor der Revolution war, legt die hölzerne Kleidung ab, wird ausgebaut und wohnbegehrter. In verschiedenen Rayons der Stadt haben sich ganze Stadtviertel mit neuen mehrstöckigen Häusern erhoben. Die gesamte Wohnfläche hat eine Million Quadratmeter übersteigt. Das ist fast fünfzehnfach mehr, als es vor einem halben Jahrhundert waren. Die Einwohnerzahl der Stadt hat sich nach der Revolution um das Sechsfache vergrößert und beträgt etwa 160.000.

Über die Wolgoda hat man eine neue Brücke aus Stahlbeton gebaut.

Die graue Vorzeit steht hier auf Schritt und Tritt neben der Gegenwart und ist mit ihr eng verflochten. In der Stadt gibt es mehr als 30 historische Denkmäler der Baukunst und den Komplex des Wolgogader Kremles.

Wenn man durch die Straßen von Wolgoda geht, bemerkt man unwillkürlich die Schritte, um die feinen Silhouetten der uralten Kirchen zu betrachten, sich an den altertümlichen Villen zu ergötzen. Man kann den Blick nicht von den wunderbaren Mustern der Ziergiebel losreißen.

Die Architektur vieler Bauten der Stadt muß altertümlich. Im Glockenturm schlägt jede Viertelstunde die Turmuhre. Der melodische Klang schwebt über der Stadt. Kaum geht ein leiser Wind,

und schon drehen sich die Wetterfahnen auf den altertümlichen Türmen.

Die architektonische Landschaft von Wolgoda kann man sich ohne die uralte Baukunst gar nicht vorstellen. Hier haben sich die Privathäuser mit den charakteristischen Zügen für die nördlichen Städte des 19. Jahrhunderts, mit den Fenstern im Empirestil, mit Halbgewölbchen, mit gemauerten Säulen, mit Portikus, geschnittenen Dekorationen am Giebel, die an Spitzen erinnern, mit ornamentierten Säulern besser als in anderen Städten erhalten.

Für die uralte, doch wieder jugendgewordene Stadt eröffnen sich vortreffliche Perspektiven. Unlängst begann man hier mit dem Bau des Kugellagerwerks, das hauptsächlich für die Kraftwagenindustrie Kugellager herstellen wird. Mit der Inbetriebnahme dieses Giganten wird die Bedeutung von Wolgoda in der Volkswirtschaft des Landes gewaltig steigen. Neben dem Kugellagerwerk werden sich die Häußerchen des mächtigen Röhrenwerks, des Werks „Elektrotechmasch“ und anderer Betriebe erheben. Der Stadt Wolgoda steht bevor, noch sehr zu wachsen, sich auszubreiten und ihren Arbeitsraum zu mehren.

W. MALKOW, Journalist

UNSERE BILDER:

1. Die Sophien-Kathedrale.

2. Wolgogader Spitzenklopplerinnen.

Den Es scheint, als lebe darin die Seele des Volkes.

Wolgoda ist zu einem Kulturzentrum im Norden geworden mit einem dichten Netz von Lehranstalten, Bibliotheken, Lichtspielhäusern, Klubs und anderen Kulturanstalten. Den Einwohnern der Stadt stellen das Gebietstheater, der Kulturpalast der Eisenbahner, der Konzertsaal, die Gebietsphilharmonie, sechs Lichtspielhäuser, 15 Klubs, das Museum für Heimatkunde, eine Gemäldegalerie, Sportplatz, zwei Stadions, ein Schwimmbassin zur Verfügung. Für die jungen Zuschauer wurde unlängst das Kindertheater „Teremok“ eröffnet.

In der Stadt gibt es drei Hochschulen — die pädagogische, die polytechnische, das Institut für Milchwirtschaft — fünf Techniken und sechs Fachmittelschulen.

Das Antlitz von Wolgoda hat sich vollständig verändert. Die „Hausmacherleinen-Stadt“ und der Krähwinkel, wie sie es vor der Revolution war, legt die hölzerne Kleidung ab, wird ausgebaut und wohnbegehrter. In verschiedenen Rayons der Stadt haben sich ganze Stadtviertel mit neuen mehrstöckigen Häusern erhoben. Die gesamte Wohnfläche hat eine Million Quadratmeter übersteigt. Das ist fast fünfzehnfach mehr, als es vor einem halben Jahrhundert waren. Die Einwohnerzahl der Stadt hat sich nach der Revolution um das Sechsfache vergrößert und beträgt etwa 160.000.

Über die Wolgoda hat man eine neue Brücke aus Stahlbeton gebaut.

Die graue Vorzeit steht hier auf Schritt und Tritt neben der Gegenwart und ist mit ihr eng verflochten. In der Stadt gibt es mehr als 30 historische Denkmäler der Baukunst und den Komplex des Wolgogader Kremles.

Wenn man durch die Straßen von Wolgoda geht, bemerkt man unwillkürlich die Schritte, um die feinen Silhouetten der uralten Kirchen zu betrachten, sich an den altertümlichen Villen zu ergötzen. Man kann den Blick nicht von den wunderbaren Mustern der Ziergiebel losreißen.

Die Architektur vieler Bauten der Stadt muß altertümlich. Im Glockenturm schlägt jede Viertelstunde die Turmuhre. Der melodische Klang schwebt über der Stadt. Kaum geht ein leiser Wind,

und schon drehen sich die Wetterfahnen auf den altertümlichen Türmen.

Die architektonische Landschaft von Wolgoda kann man sich ohne die uralte Baukunst gar nicht vorstellen. Hier haben sich die Privathäuser mit den charakteristischen Zügen für die nördlichen Städte des 19. Jahrhunderts, mit den Fenstern im Empirestil, mit Halbgewölbchen, mit gemauerten Säulen, mit Portikus, geschnittenen Dekorationen am Giebel, die an Spitzen erinnern, mit ornamentierten Säulern besser als in anderen Städten erhalten.

Für die uralte, doch wieder jugendgewordene Stadt eröffnen sich vortreffliche Perspektiven. Unlängst begann man hier mit dem Bau des Kugellagerwerks, das hauptsächlich für die Kraftwagenindustrie Kugellager herstellen wird. Mit der Inbetriebnahme dieses Giganten wird die Bedeutung von Wolgoda in der Volkswirtschaft des Landes gewaltig steigen. Neben dem Kugellagerwerk werden sich die Häußerchen des mächtigen Röhrenwerks, des Werks „Elektrotechmasch“ und anderer Betriebe erheben. Der Stadt Wolgoda steht bevor, noch sehr zu wachsen, sich auszubreiten und ihren Arbeitsraum zu mehren.

W. MALKOW, Journalist

UNSERE BILDER:

1. Die Sophien-Kathedrale.

2. Wolgogader Spitzenklopplerinnen.

Den Es scheint, als lebe darin die Seele des Volkes.

Wolgoda ist zu einem Kulturzentrum im Norden geworden mit einem dichten Netz von Lehranstalten, Bibliotheken, Lichtspielhäusern, Klubs und anderen Kulturanstalten. Den Einwohnern der Stadt stellen das Gebietstheater, der Kulturpalast der Eisenbahner, der Konzertsaal, die Gebietsphilharmonie, sechs Lichtspielhäuser, 15 Klubs, das Museum für Heimatkunde, eine Gemäldegalerie, Sportplatz, zwei Stadions, ein Schwimmbassin zur Verfügung. Für die jungen Zuschauer wurde unlängst das Kindertheater „Teremok“ eröffnet.

In der Stadt gibt es drei Hochschulen — die pädagogische, die polytechnische, das Institut für Milchwirtschaft — fünf Techniken und sechs Fachmittelschulen.

Das Antlitz von Wolgoda hat sich vollständig verändert. Die „Hausmacherleinen-Stadt“ und der Krähwinkel, wie sie es vor der Revolution war, legt die hölzerne Kleidung ab, wird ausgebaut und wohnbegehrter. In verschiedenen Rayons der Stadt haben sich ganze Stadtviertel mit neuen mehrstöckigen Häusern erhoben. Die gesamte Wohnfläche hat eine Million Quadratmeter übersteigt. Das ist fast fünfzehnfach mehr, als es vor einem halben Jahrhundert waren. Die Einwohnerzahl der Stadt hat sich nach der Revolution um das Sechsfache vergrößert und beträgt etwa 160.000.

Über die Wolgoda hat man eine neue Brücke aus Stahlbeton gebaut.

Die graue Vorzeit steht hier auf Schritt und Tritt neben der Gegenwart und ist mit ihr eng verflochten. In der Stadt gibt es mehr als 30 historische Denkmäler der Baukunst und den Komplex des Wolgogader Kremles.

Wenn man durch die Straßen von Wolgoda geht, bemerkt man unwillkürlich die Schritte, um die feinen Silhouetten der uralten Kirchen zu betrachten, sich an den altertümlichen Villen zu ergötzen. Man kann den Blick nicht von den wunderbaren Mustern der Ziergiebel losreißen.

Die Architektur vieler Bauten der Stadt muß altertümlich. Im Glockenturm schlägt jede Viertelstunde die Turmuhre. Der melodische Klang schwebt über der Stadt. Kaum geht ein leiser Wind,

und schon drehen sich die Wetterfahnen auf den altertümlichen Türmen.

Die architektonische Landschaft von Wolgoda kann man sich ohne die uralte Baukunst gar nicht vorstellen. Hier haben sich die Privathäuser mit den charakteristischen Zügen für die nördlichen Städte des 19. Jahrhunderts, mit den Fenstern im Empirestil, mit Halbgewölbchen, mit gemauerten Säulen, mit Portikus, geschnittenen Dekorationen am Giebel, die an Spitzen erinnern, mit ornamentierten Säulern besser als in anderen Städten erhalten.

Für die uralte, doch wieder jugendgewordene Stadt eröffnen sich vortreffliche Perspektiven. Unlängst begann man hier mit dem Bau des Kugellagerwerks, das hauptsächlich für die Kraftwagenindustrie Kugellager herstellen wird. Mit der Inbetriebnahme dieses Giganten wird die Bedeutung von Wolgoda in der Volkswirtschaft des Landes gewaltig steigen. Neben dem Kugellagerwerk werden sich die Häußerchen des mächtigen Röhrenwerks, des Werks „Elektrotechmasch“ und anderer Betriebe erheben. Der Stadt Wolgoda steht bevor, noch sehr zu wachsen, sich auszubreiten und ihren Arbeitsraum zu mehren.

W. MALKOW, Journalist

UNSERE BILDER:

1. Die Sophien-Kathedrale.

2. Wolgogader Spitzenklopplerinnen.

Den Es scheint, als lebe darin die Seele des Volkes.

Wolgoda ist zu einem Kulturzentrum im Norden geworden mit einem dichten Netz von Lehranstalten, Bibliotheken, Lichtspielhäusern, Klubs und anderen Kulturanstalten. Den Einwohnern der Stadt stellen das Gebietstheater, der Kulturpalast der Eisenbahner, der Konzertsaal, die Gebietsphilharmonie, sechs Lichtspielhäuser, 15 Klubs, das Museum für Heimatkunde, eine Gemäldegalerie, Sportplatz, zwei Stadions, ein Schwimmbassin zur Verfügung. Für die jungen Zuschauer wurde unlängst das Kindertheater „Teremok“ eröffnet.

In der Stadt gibt es drei Hochschulen — die pädagogische, die polytechnische, das Institut für Milchwirtschaft — fünf Techniken und sechs Fachmittelschulen.

Das Antlitz von Wolgoda hat sich vollständig verändert. Die „Hausmacherleinen-Stadt“ und der Krähwinkel, wie sie es vor der Revolution war, legt die hölzerne Kleidung ab, wird ausgebaut und wohnbegehrter. In verschiedenen Rayons der Stadt haben sich ganze Stadtviertel mit neuen mehrstöckigen Häusern erhoben. Die gesamte Wohnfläche hat eine Million Quadratmeter übersteigt. Das ist fast fünfzehnfach mehr, als es vor einem halben Jahrhundert waren. Die Einwohnerzahl der Stadt hat sich nach der Revolution um das Sechsfache vergrößert und beträgt etwa 160.000.

Über die Wolgoda hat man eine neue Brücke aus Stahlbeton gebaut.

Die graue Vorzeit steht hier auf Schritt und Tritt neben der Gegenwart und ist mit ihr eng verflochten. In der Stadt gibt es mehr als 30 historische Denkmäler der Baukunst und den Komplex des Wolgogader Kremles.

Wenn man durch die Straßen von Wolgoda geht, bemerkt man unwillkürlich die Schritte, um die feinen Silhouetten der uralten Kirchen zu betrachten, sich an den altertümlichen Villen zu ergötzen. Man kann den Blick nicht von den wunderbaren Mustern der Ziergiebel losreißen.

Die Architektur vieler Bauten der Stadt muß altertümlich. Im Glockenturm schlägt jede Viertelstunde die Turmuhre. Der melodische Klang schwebt über der Stadt. Kaum geht ein leiser Wind,

und schon drehen sich die Wetterfahnen auf den altertümlichen Türmen.

Die architektonische Landschaft von Wolgoda kann man sich ohne die uralte Baukunst gar nicht vorstellen. Hier haben sich die Privathäuser mit den charakteristischen Zügen für die nördlichen Städte des 19. Jahrhunderts, mit den Fenstern im Empirestil, mit Halbgewölbchen, mit gemauerten Säulen, mit Portikus, geschnittenen Dekorationen am Giebel, die an Spitzen erinnern, mit ornamentierten Säulern besser als in anderen Städten erhalten.

Für die uralte, doch wieder jugendgewordene Stadt eröffnen sich vortreffliche Perspektiven. Unlängst begann man hier mit dem Bau des Kugellagerwerks, das hauptsächlich für die Kraftwagenindustrie Kugellager herstellen wird. Mit der Inbetriebnahme dieses Giganten wird die Bedeutung von Wolgoda in der Volkswirtschaft des Landes gewaltig steigen. Neben dem Kugellagerwerk werden sich die Häußerchen des mächtigen Röhrenwerks, des Werks „Elektrotechmasch“ und anderer Betriebe erheben. Der Stadt Wolgoda steht bevor, noch sehr zu wachsen, sich auszubreiten und ihren Arbeitsraum zu mehren.

W. MALKOW, Journalist

UNSERE BILDER:

1. Die Sophien-Kathedrale.

2. Wolgogader Spitzenklopplerinnen.

Den Es scheint, als lebe darin die Seele des Volkes.

Wolgoda ist zu einem Kulturzentrum im Norden geworden mit einem dichten Netz von Lehranstalten, Bibliotheken, Lichtspielhäusern, Klubs und anderen Kulturanstalten. Den Einwohnern der Stadt stellen das Gebietstheater, der Kulturpalast der Eisenbahner, der Konzertsaal, die Gebietsphilharmonie, sechs Lichtspielhäuser, 15 Klubs, das Museum für Heimatkunde, eine Gemäldegalerie, Sportplatz, zwei Stadions, ein Schwimmbassin zur Verfügung. Für die jungen Zuschauer wurde unlängst das Kindertheater „Teremok“ eröffnet.

In der Stadt gibt es drei Hochschulen — die pädagogische, die polytechnische, das Institut für Milchwirtschaft — fünf Techniken und sechs Fachmittelschulen.

Das Antlitz von Wolgoda hat sich vollständig verändert. Die „Hausmacherleinen-Stadt“ und der Krähwinkel, wie sie es vor der Revolution war, legt die hölzerne Kleidung ab, wird ausgebaut und wohnbegehrter. In verschiedenen Rayons der Stadt haben sich ganze Stadtviertel mit neuen mehrstöckigen Häusern erhoben. Die gesamte Wohnfläche hat eine Million Quadratmeter übersteigt. Das ist fast fünfzehnfach mehr, als es vor einem halben Jahrhundert waren. Die Einwohnerzahl der Stadt hat sich nach der Revolution um das Sechsfache vergrößert und beträgt etwa 160.000.

Über die Wolgoda hat man eine neue Brücke aus Stahlbeton gebaut.

Die graue Vorzeit steht hier auf Schritt und Tritt neben der Gegenwart und ist mit ihr eng verflochten. In der Stadt gibt es mehr als 30 historische Denkmäler der Baukunst und den Komplex des Wolgogader Kremles.

Wenn man durch die Straßen von Wolgoda geht, bemerkt man unwillkürlich die Schritte, um die feinen Silhouetten der uralten Kirchen zu betrachten, sich an den altertümlichen Villen zu ergötzen. Man kann den Blick nicht von den wunderbaren Mustern der Ziergiebel losreißen.

Die Architektur vieler Bauten der Stadt muß altertümlich. Im Glockenturm schlägt jede Viertelstunde die Turmuhre. Der melodische Klang schwebt über der Stadt. Kaum geht ein leiser Wind,

und schon drehen sich die Wetterfahnen auf den altertümlichen Türmen.

Die architektonische Landschaft von Wolgoda kann man sich ohne die uralte Baukunst gar nicht vorstellen. Hier haben sich die Privathäuser mit den charakteristischen Zügen für die nördlichen Städte des 19. Jahrhunderts, mit den Fenstern im Empirestil, mit Halbgewölbchen, mit gemauerten Säulen, mit Portikus, geschnittenen Dekorationen am Giebel, die an Spitzen erinnern, mit ornamentierten Säulern besser als in anderen Städten erhalten.

Für die uralte, doch wieder jugendgewordene Stadt eröffnen sich vortreffliche Perspektiven. Unlängst begann man hier mit dem Bau des Kugellagerwerks, das hauptsächlich für die Kraftwagenindustrie Kugellager herstellen wird. Mit der Inbetriebnahme dieses Giganten wird die Bedeutung von Wolgoda in der Volkswirtschaft des Landes gewaltig steigen. Neben dem Kugellagerwerk werden sich die Häußerchen des mächtigen Röhrenwerks, des Werks „Elektrotechmasch“ und anderer Betriebe erheben. Der Stadt Wolgoda steht bevor, noch sehr zu wachsen, sich auszubreiten und ihren Arbeitsraum zu mehren.

W. MALKOW, Journalist

UNSERE BILDER:

1. Die Sophien-Kathedrale.

2. Wolgogader Spitzenklopplerinnen.

Den Es scheint, als lebe darin die Seele des Volkes.

Wolgoda ist zu einem Kulturzentrum im Norden geworden mit einem dichten Netz von Lehranstalten, Bibliotheken, Lichtspielhäusern, Klubs und anderen Kulturanstalten. Den Einwohnern der Stadt stellen das Gebietstheater, der Kulturpalast der Eisenbahner, der Konzertsaal, die Gebietsphilharmonie, sechs Lichtspielhäuser, 15 Klubs, das Museum für Heimatkunde, eine Gemäldegalerie, Sportplatz, zwei Stadions, ein Schwimmbassin zur Verfügung. Für die jungen Zuschauer wurde unlängst das Kindertheater „Teremok“ eröffnet.

In der Stadt gibt es drei Hochschulen — die pädagogische, die polytechnische, das Institut für Milchwirtschaft — fünf Techniken und sechs Fachmittelschulen.

Das Antlitz von Wolgoda hat sich vollständig verändert. Die „Hausmacherleinen-Stadt“ und der Krähwinkel, wie sie es vor der Revolution war, legt die hölzerne Kleidung ab, wird ausgebaut und wohnbegehrter. In verschiedenen Rayons der Stadt haben sich ganze Stadtviertel mit neuen mehrstöckigen Häusern erhoben. Die gesamte Wohnfläche hat eine Million Quadratmeter übersteigt. Das ist fast fünfzehnfach mehr, als es vor einem halben Jahrhundert waren. Die Einwohnerzahl der Stadt hat sich nach der Revolution um das Sechsfache vergrößert und beträgt etwa 160.000.

Über die Wolgoda hat man eine neue Brücke aus Stahlbeton gebaut.

Die graue Vorzeit steht hier auf Schritt und Tritt neben der Gegenwart und ist mit ihr eng verflochten. In der Stadt gibt es mehr als 30 historische Denkmäler der Baukunst und den Komplex des Wolgogader Kremles.

Wenn man durch die Straßen von Wolgoda geht, bemerkt man unwillkürlich die Schritte, um die feinen Silhouetten der uralten Kirchen zu betrachten, sich an den altertümlichen Villen zu ergötzen. Man kann den Blick nicht von den wunderbaren Mustern der Ziergiebel losreißen.

Die Architektur vieler Bauten der Stadt muß altertümlich. Im Glockenturm schlägt jede Viertelstunde die Turmuhre. Der melodische Klang schwebt über der Stadt. Kaum geht ein leiser Wind,

und schon drehen sich die Wetterfahnen auf den altertümlichen Türmen.

Die architektonische Landschaft von Wolgoda kann man sich ohne die uralte Baukunst gar nicht vorstellen. Hier haben sich die Privathäuser mit den charakteristischen Zügen für die nördlichen Städte des 19. Jahrhunderts, mit den Fenstern im Empirestil, mit Halbgewölbchen, mit gemauerten Säulen, mit Portikus, geschnittenen Dekorationen am Giebel, die an Spitzen erinnern, mit ornamentierten Säulern besser als in anderen Städten erhalten.

Für die uralte, doch wieder jugendgewordene Stadt eröffnen sich vortreffliche Perspektiven. Unlängst begann man hier mit dem Bau des Kugellagerwerks, das hauptsächlich für die Kraftwagenindustrie Kugellager herstellen wird. Mit der Inbetriebnahme dieses Giganten wird die Bedeutung von Wolgoda in der Volkswirtschaft des Landes gewaltig steigen. Neben dem Kugellagerwerk werden sich die Häußerchen des mächtigen Röhrenwerks, des Werks „Elektrotechmasch“ und anderer Betriebe erheben. Der Stadt Wolgoda steht bevor, noch sehr zu wachsen, sich auszubreiten und ihren Arbeitsraum zu mehren.

W. MALKOW, Journalist

UNSERE BILDER:

1. Die Sophien-Kathedrale.

2. Wolgogader Spitzenklopplerinnen.

Den Es scheint, als lebe darin die Seele des Volkes.

Wolgoda ist zu einem Kulturzentrum im Norden geworden mit einem dichten Netz von Lehranstalten, Bibliotheken, Lichtspielhäusern, Klubs und anderen Kulturanstalten. Den Einwohnern der Stadt stellen das Gebietstheater, der Kulturpalast der Eisenbahner, der Konzertsaal, die Gebietsphilharmonie, sechs Lichtspielhäuser, 15 Klubs, das Museum für Heimatkunde, eine Gemäldegalerie, Sportplatz, zwei Stadions, ein Schwimmbassin zur Verfügung. Für die jungen Zuschauer wurde unlängst das Kindertheater „Teremok“ eröffnet.

In der Stadt gibt es drei Hochschulen — die pädagogische, die polytechnische, das Institut für Milchwirtschaft — fünf Techniken und sechs Fachmittelschulen.

Das Antlitz von Wolgoda hat sich vollständig verändert. Die „Hausmacherleinen-Stadt“ und der Krähwinkel, wie sie es vor der Revolution war, legt die hölzerne Kleidung ab, wird ausgebaut und wohnbegehrter. In verschiedenen Rayons der Stadt haben sich ganze Stadtviertel mit neuen mehrstöckigen Häusern erhoben. Die gesamte Wohnfläche hat eine Million Quadratmeter übersteigt. Das ist fast fünfzehnfach mehr, als es vor einem halben Jahrhundert waren. Die Einwohnerzahl der Stadt hat sich nach der Revolution um das Sechsfache vergrößert und beträgt etwa 160.000.

Über die Wolgoda hat man eine neue Brücke aus Stahlbeton gebaut.